Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Poetische Blumenlese

Auf das Jahr 1783.

Göttingen
bey Johann Christian Dieterich.

Digitized by Google

Neujahrsspruch

des ehrlichen Herrnalser: *) Philipps, weiland wohlbestelten Landboten, im Namen der ganzen herumliegenden Bauerngemeinde.

Willkommen, lieber Januar,
Willkommen traut und bieder!
Da bringt er ja sein neues Jahr
Gesund und fröhlich wieder!

Und

*) Herrnals, ein kleiner Flecken nahe an Wien.

Digitized by Google

Und gukt mit seiner Zweigestalt,
Wie'n ehrlicher Philister,
Als Greis und Jüngling, hin in's alt'
Und neue Jahrsregister.

Kömmt angethan mit Sonnenstral,
Durch Gottes Lieb' und Gnade;
Und zierlich weiß steht Berg und Thal
Ihm in Neujahrsparade. —

Und sieht er da, wir Bauersleut'
Sind auch so guter Dingen:
Wir wollen auch im Sontagskleid
Ein schön Neujahr ihm bringen.

Und ha'n an ihn von weit und breit
Viel Schönes zu bestellen,
Viel Schön's, in Lieb' und Freundlichkeit,
An seine Herr'n Gesellen.

Erst seinem jüngsten Brüderlein
Mit krausem gelben Haare,
Dem lieben herzigschönen Mai'n
All Liebs zum neuen Jahre!

Sag'

Digitized by Google

Sag' er dem schmucken jungen Herrn,
Daß wir ob seinen Gaben,
So jung als alt, gar lieb und gern,
Wie's eigne Kind, ihn haben.

Er soll in's frühe Jahr herein
Uns hübsch herzfreudig lachen,
Uns all durch warmen Sonnenschein
Recht froh und freundlich machen.

Das Knäblein woll' uns auch dies Jahr
Viel schöner Blümlein bringen,
Und seiner Vöglein bunte Schaar
Gar lieblich lassen singen.

Den ältern Bruder Junius
Poz Bliz! nicht zu vergessen;
Denn hätte der auf uns Verdrus,
Wir müsten Kohlen fressen.

Drum unsern Gruß und Kuß zuvorn
An seinen Herrn Gestrengen,
Wir flehn ihn schön, nicht Kraut und Korn
Grosmüthigst zu versengen.

Er sey gehorsamst auch ersucht
Durch Näss' und zu erfreuen;
Denn 's giebt der jungen Zucht und Frucht
Ein kräftiger Gedeihen.

Sey allergnädigst eingedenk
Auch unsrer Saat und Reben
Und soll zum heilgen Pfingstgeschenk
Uns hübsche Röslein geben.

Und Herr September sphesan
Bring' alles Heil und Seegen
Er komm' nicht allzufrüh heran
Mit Thauwind, Duft und Regen.

Denn's ist nicht gut; das Obst fault an
Man mag's dann nicht geniessen
Und's thät den armen Bauersmann
Wahrhaftig gros verdriessen.

Er soll mit süssem Traubenmost
Gar liebreich uns geseguen
Lass auch brav Obst zur Mittagskost
Von unsern Bäumen regnen.

Und

Digitized by Google

Und lohn' uns dann all Müh' und Schweiß
Beym Pflügen, Sä'n und Graben:
Hab' auch viel schönen Dank und Preis
Für seine Gottesgaben. —

So mach' er nun an all die Herr'n
Von uns fein alles richtig:
Wir bleiben's ihm in Lieb' und Ehr'n
Indeß hübsch schuld und pflichtig.

Und kömmt er wieder über's Jahr,
Er Erzfeind aller Hitze!
So guck' er wieder holb und klar
Aus seiner Bärenmütze!

Er kan auch herb und mit Rumor,
Und scharfer Schneluft kommen;
Doch, Landsmann, unser Nas' und Ohr
Wiß's nicht gar lieblich frommen.

Ich zierlich und manierlich seyn,
Steht Alt und Jung vernünftig;
Drum stell' er sich auch freundlich ein
Am neuen Jahrstag künftig! —

Nun schönen frohen Jahreslauf
An alle Menschenbrüder!
Vom Bauern bis zum König, nauf,
Streu' Gott sein Heil hernieder!

Und last uns dann noch allesamt
Einander herzlich grüssen!
Und unser Gratulantenamt
In Gottes Namen schliessen!

Gottlieb Leon.

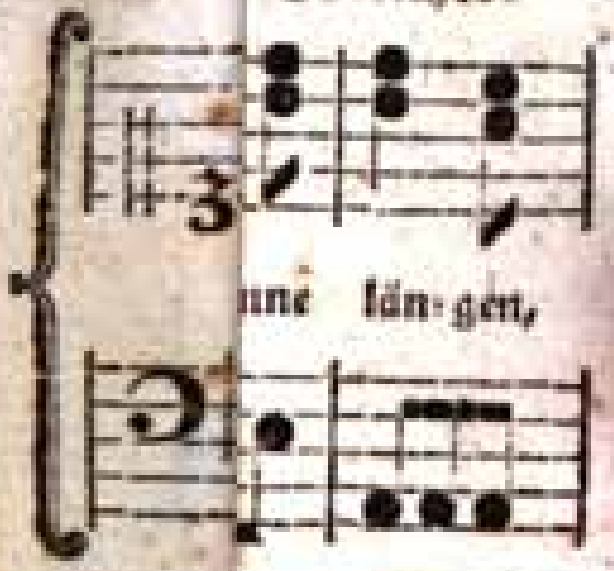
Der

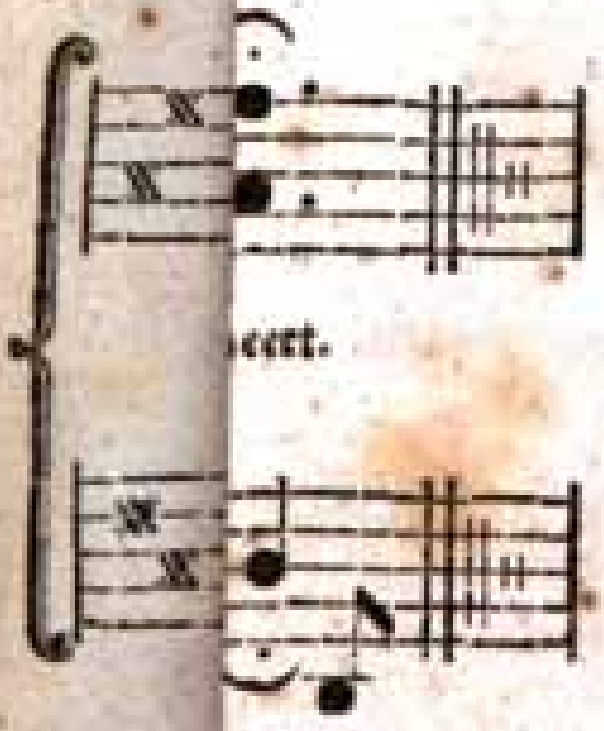
hurtige Schachspieler.

„Bei mir gehts Zug auf Zug im Schach:
„Ich denke wunderselten nach,
Das glaub' ich wol dem armen Wicht:
Denn ohne Seele denkt man nicht.

J. G. Zimmermann.

Daß





Digitized by Google

Digitized by Google

Daß der Tod unbestechlich sey.

Nach Anakreon.

Könte Gold und Goldes Werth
Diese Lebenspanne längen,
O wie wolt' ich hin mich drängen...
Wo das blinde Glück bescheert!

Bis zu Bergen hoch empor
Wolt ich Gold auf Gold mir sammlen,
Und mit Eisen schwer verrammlen
Kisten Kasten, Thür und Thor!

Spräche dann der Tod mir zu,
Wolt ich bieten all das Meine,
Silber, Gold und Edelsteine,
Und mein Hemde noch dazu!

Aber leider! auf den Kauf
Ist kein Augenblick des Lebens!
Was dann biet' ich so vergebens
Alle meine Sorgen auf!

Digitized by Google

Alles nimmt der Tod für sich,
Diesen früher, jenen später!
Mit ihm musten meine Väter,
Wird er mich verschonen, mich?

Drum, o Sorgen, gute Nacht!
Gebt mir Becher, gebt mir Küsse,
Eh der Mann der Finsternisse
Mir die lezte Rechnung macht!

K. Schmidt.

Grabschrift
auf manchen Kammerpräsidenten.

Der Land und Leut' ums Ihrige gebracht,
Herr Scharfklau liegt alhier begraben,
Und bringet noch, wer hätte das gedacht!
Im Tod ums Ihrige die Raben.

S. Wagner.

Wel=

Digitized by Google

Velten
oder der Herr im Hause.

Velten wälzte mit Geschrei
Sich betrunken auf der Erde,
Nächst am heissen Küchenheerde,
Und warf Töpf' und Ziegel um.

„Was zum Henker ficht dich an?„
Schrie sein Weib mit in die Wette,
„Saufaus! Marsch, mit dir zu Bette!
Hurtig, Mägde, schleppt ihn fort!„

„Weg! rief Velten, und schlug aus:
Ich bin Herr, und ich gebiete;
Zale richtig meine Miete,
Und kann liegen, wo ich will.

„Nun so lieg zum Kuckuk hin,
„Und zertrümmre Töpf' und Pfannen!„
Sprach die Frau und ging von dannen,
Und schlug einen Knips dazu.

Digitized by Google

Aber kaum war sie hinaus,
Kam die Magd in vollem Rennen:
Himmel! Welten wird verbrennen;
Eben fiel er auf den Heerd.

Rettet ihn! ich bin zu schwach,
Ihn allein davon zu ziehen;
Eilt! ach eilt! die Kohlen glühen
Und er liegt euch mitten drin.

„Nur gelassen! sprach die Frau;
Er zalt richtig seine Miete,
Und behauptet, er gebiete.
Last ihn liegen, wo er will!

P. St.

Tragische Todesarten.

Ob noch der Held den Dolch, die Heldin Gift, erfohr
Starb schon das Drama selbst, den sanftern Tod: Erfror.

Kästner.

Der

Der Biber.

Der Leue sprach zum Biber:
Gieb mir das Kopfgeld, Lieber,
Du bist mein Unterthan!
Nein, sprach er, ich gehöre
Als Fisch, ins Reich der Meere
Und warf sich in den Ocean.

Der Wallfisch sprach zum Biber:
Gieb mir das Kopfgeld, Lieber,
Du bist mein Unterthan!
Nein, sprach er, nur der Leue,
Hat Recht auf meine Treue
Und schwang sich schnell den Strand hinan.

Der *) Kayman sprach zum Biber:
Gieb mir das Kopfgeld, Lieber,
Mir zollet Land und See.
Der Biber protestirte
Und der Tyrann skalpirte
Indeß ihn provisorie.

Pfeffel.

*) Ein amerikanisches Crocodill.

An Daphnis.

O der Zeit gedenk' ich immer!
Unsre Liebe!... Von der Welt
War sie nicht, war Mondesschimmer,
Von den Hunden angebellt!

Viele hatten viel dawider;
Denn sie hatten nie geliebt,
Rechneten nur auf und nieder,
Was ein reicher Brautschaz giebt!

Aber schönes auszurotten,
Was im Herzen wächst, ist schwer!
Unsre Liebe wuchs durch spotten,
Wuchs und schattete noch mehr!

Unsre Herzen waren reiner
Als der Spötter schärfer Blick;
Unsre vierte Bitte kleiner!
Was dann braucht'es grosses Glück?

Digitized by Google

Sieh! wir wagten's! Liebe! Liebe
War mein Brautschaz, war dein Amt!
Und gerächt hat uns die Liebe,
Vor den Spöttern, insgesamt!

Daphne.

An

Klamor Schmidts Hochzeitstage.

Lieba ward empor gehoben
In die Gegenden des Lichts;
Alles hatt' er in dem Himmel, oben,
Unten auf der Erde nichts!

Alles hat er auf der Erde wieder:
Wise lächelt, Wise spricht:
O sie schlägt die Augen nieder,
Liebe Muse, sing' es nicht!

Gleim.

Der

Digitized by Google

Der Langohr.

Ich weiß nicht, wars im Mohrenland?
Ein Langohr konte schwatzen
Von allem, was ~~er nicht~~ verstand,
Und hatte, merkts euch! Bazen.
Er gieng frisirt en Kukadou,
Und trug ein Galakleid dazu.
In unserm Menschenorden
Wär' er Marquis geworden.

Man sah ihm zwar den Esel an;
Doch seine Bazen galten.
Es drängte sich der reiche Mann,
Ihn warm an sich zu halten.
Er kam auf jedes Schmausefest,
Und revanschirte sich aufs best',
Und war, troz manchem Britten,
Bei Damen wohlgelitten.

Er depensirte, comme il faut,
Und hielt sich sechs Mätressen,

Versteht sichs, nur incognito,
Zum Spaß beim Abendessen.
Er baute sich ein Marmorhaus,
Staffierts mit Gold und Silber aus;
Und wollte sich bequemen
Auch eine Frau zu nehmen.

Man legt' ihm eine Million
In Weibsgestalt zu Füssen;
Dafür ließ er sich Schwiegersohn,
Und süsser Engel grüssen.
Und kurz darauf zog er nach Wien;
Der Kaiser lacht', und adelt' ihn;
Kein Mensch von sechszehn Ahnen
Fand an ihm was zu mahnen.

Der Dame wurmt's ein wenig zwar,
Ob seinen langen Ohren:
Doch hatte sie ihm am Altar
Hochachtung zugeschworen.
Sie war daher bald eins mit sich
Und caressirte säuberlich
Mit ihrer Hand von Seide
Ein stolzes Hauptgeschmeide.

Ge-

Geträumet hatt' ihr Herr sich nie
Den Ehstand so behäglich;
Ihm war, er wuste selbst nicht wie,
Ums Häuptchen gar gemächlich.
Drauf, hocherfreut in seinem Mut,
Gab er an seine Frau den Hut,
Mit diesem Stipuliren:
Ihn daß zu kareffiren.

Die Dame nahm bescheidnen Blicks
Besiz von seiner Gabe,
Und streichelt' ihr lieb Männchen sie,
Und nant' ihn guter Knabe.
Doch als der Hut ihr fester saß,
Betrachtete sie dies und das,
Und pfiff, ihn zu gewöhnen,
Aus minder weichen Tönen.

Drob schüttelt' er wol arg den Kopf
Und sprach von Dissonanzen;
Doch must' er schon, der arme Tropf,
Nach ihrer Pfeiffe tanzen.
Sie wehet' über ihm den Hut,
Und seinen Schläfen that's nicht gut.

Um

Um ihrer Liebe willen,
Fleht' er, ihn sanft zu drillen.

Mein Schaz, sprach er wehmütiglich,
Der Schimpf hat schnelle Füsse.
Mein Adel litte Hohn, wenn ich
Nicht Herr im Hause hiesse.
Kind, reduzire mich nur nicht
Vor aller Junker Angesicht!
Magst lieber mit der Hippen
Inkognito mich kippen.

Ma Chere lies sich den Traktat
Punktweise so gefallen;
Vor Leuten macht man Ehr den Staat,
Und läst die Pauke schallen.
Doch unter ihrer Augen vier
Kriecht er zum Kreuze nach Gehör,
Und nimt von ihrer Gnade
Sein Täßchen Schokolade.

Nun flog Frau Fama über Land
Mit plätscherndem Gefieder,
Und machte den Vergleich bekant
Auf Erden hin und wieder.

Digitized by Google

Und wo der Junker sehn sich ließ,
Wurd' ein Gestüster schnell, man blies
Einander in die Ohren:
„Der Esel wird geschoren!„ —

Manch Weiblein amusirte das;
Sie schlug ins Schnupftuch Knoten,
Und kniff, wenn er im Sorgstuhl saß,
Den lieben Mann nach Noten.
Die Mädchen hattens unter sich,
Und projektirten meisterlich,
Und waren schon in Sinnen
Gestrenge Königinnen.

O wehe! wer zu dieser Frist
An seines Leibes Ohren
Nicht sonder alle Makel ist;
Er wird daheim geschoren!
Exempel leider! stecken an;
Hier troze, wer da trozen kann! —
Wer in der Sonne sizet,
Erfährt warum er schwizet.

Overbeck.

Ja

Digitized by Google

An
meine Minna.

Wirst du einst, Geliebte, mich verlassen,
Ach! so ist mein Trost des Lebens hin.
O wie gern, wie gern will ich erblassen,
Wenn ich nicht mehr dein Geliebter bin!

Zwar ist's graulich, sich im Sarge strecken;
Nichts mehr hören; nichts mehr um sich sehn;
Mit entstellten Zügen Freunde schrecken,
Wenn sie schaurend vor der Baare stehn;

Fühllos — starr, sich zur Verwesung
färben;
Schweigen, wenn des Lieblings Stimme
ruft —
Graulich, graulich, liebes Kind, ist Sterben!
Aber dann schreckt mich nicht mehr die Gruft.

Denn gestorben sind auch Leid und Kummer,
Wann der Wurm die kalte Brust zernagt.

Digitized by Google

Seelig ihr in eurem Todesschlummer,
Die ihr nicht mehr leidet, nicht mehr klagt! —

Aber wie? Wenn mir dein Aug nicht trauert,
Nicht dein Herz sich zärtlich nach mir sehnt,
Mein Gedächtniß dir nicht länger dauert,
Als um mich die Todtenglocke tönt?

Und die Augen bald dem Andern lächeln,
Dem vielleicht dein Herz schon heimlich schlägt? —
Lieber säh' ich dich im Tode röcheln,
Minder drob im innersten bewegt!

Denn in fremden Armen dich zu sehen —
O Gedanke voll Verzweiflung, flieh!
Doch die Hofnung, deinen Weg zu gehen,
O wie lindernd, o wie süß ist die!

Stirb voran! Bis ich mich zu dir lege,
Sollen Thränen meine Wollust seyn.
Alle, alle meine Herzens Schläge
Bis zum allerlezten bleiben dein!

D. J. Langsdorf.

Ja

Ja und Nein,

ein Gespräch nach dem Französischen.

Nik. Ich habe guten Rath vonnöthen;
Gevatter Lukas, gebt ihn mir!
Ich will — ich will — doch ich darf nicht erröthen —
Heirathen will ich; sagt: was meinet ihr?
Luk. Heirathen, Niklas, ja! N. Doch wie? wär' es geschehen,
Und es gereute mich? L. Nun, so heirathe nicht!
N. Doch, Lieschen ist so schön — ihr solltet sie nur sehen!
Gleich jungen Rosen blüht ihr holdes Angesicht.
L. Heirathe sie! N. Doch, wenn nun künftig allen,
Die Lieschens Reize sehn, sie so, wie mir gefallen,
Und wenn — L. So nimm sie nicht.
N. Das ist wol gut,

Doch, wenn man stets allein auf seinem Lager ruht,
Des Nachts oft einsam friert — L. Heirathe denn! N. Doch saget,
Wenn Lieschen mich nicht schätzt, vielleicht mich zänkisch plaget,
Wenn ich, der ich nicht zanken mag,
Nicht Ruhe haben kan, den ganzen lieben Tag —
L. Wohlan, heirathe nicht! N. Doch, Freude würd' ich haben,
Könt' ich zween oder drei gesunde muntre Knaben
Von Lieschen küssen. L. Wohl, heirathen must du sie!
N. Doch, wenn sie deren mir zehn oder zwölf verlieh,
Das wär' ein Streich! L. Verwünscht, heirathe nicht! N. Doch wäre
Viel Kinder mein, sie würden mich ernähren,
Wenn ich einst alt und kraftlos bin.
L. Auch wahr!
Heirathe du! N. Doch wenn der Tod mir gar
Mein Lieschen raubte! dann vermöcht' ich nicht zu leben!

L.

L. Heirathe nicht, den Rath will ich dir geben
Und damit lebe wohl! — N. Gevatter,
noch ein Wort! —
Doch Lukas hört mich nicht, und eilet zürnend fort. —
Euch bitt' ich nun, ihr Herren Advocaten,
In diesem schweren Falle mir zu rathen!
Prüft jeden Umstand wohl und, seyd
Gewärtig meiner Dankbarkeit.
Ihr werdet ganz gewis, was wohl gethan
sey, finden;
Ich will indeß mit Lieschen mich verbinden.

* *

Auf eine meuterische Predigt.

Jüngst, Stentor, wolten wir von dir
des Glaubens Lehren,
Beim Evangelium von dem Besessnen hören;
Doch in der Predigt, glaub es mir,
Sprach der Besitzer selbst aus dir.

* *

Digitized by Google

Schön Hedchen.

Schön Hedchen, ein Fräulein aus edlem Geblüt,
Noch edler durch Schönheit und hohes Gemüt,
Schön Hedchen, das lieblichste Blümchen der Au,
War züchtig und düftig wie Röschen im Thau.

Auch blüht' im Lande zur selbigen Zeit
Ein staatlicher Jüngling, ein Wetter im Streit.
Wie flog um die Schultern sein bräunliches Haar!
Wie rollt' ihm der Augen schwarzfunkelndes Paar!

Wild schwärmte der Jüngling manch freudiges Jahr.
Da sah er Schön Hedchen mit goldigem Haar.
Wie wurde dem Schwärmer im Herzen so warm!
Doch wärmer noch ward ihm dem Mädchen im Arm.

Digitized by Google

Beim Blicken und Drücken der Holden
im Arm,
Vergaß er der Brüder lauttönenden Schwarm.
Es schmolz vor den Blicken sein eiserner Sinn,
Wie Wachs am Strahl der Sonne, dahin.

Wie, wann an den Busen Schön-Hedchen ihn nahm,
Wie wurde der Wildfang so sittig und zahm!
Schön Hedchen so schüchtern, so zaghaft vorhin,
Wie ward sie am Busen des Jünglings so kühn!

Bald schwuren die beiden den ewigen Bund;
Doch ward er nicht Menschen, ward Engeln
kut kund.
Da stürmten Gewitter und Wolken herein
Und hüllten den Himmel der Liebenden ein!

Es rief den Geliebten sein König ins Heer!
Der Trauten entzog ihn ein donnerndes Meer!
Hier flierten ihm Fesseln, dort glänzt ihm ein
Thron!
Der Treue bot Thronen und Fesseln nur Hohn.

Es buhlt' um Schön Hedwen manch gleis-
sender Gast.
Sie gönnten der Armen nicht Ruhe noch Rast.
Sie weinte die blaulichen Augen wol wund,
Doch wahrte sie treu den beschworenen Bund.

Drei Jahre verrollten, durchgrämt und
durchstöhnt.
Nun schien das Verhängnis den Treuen versöhnt:
Denn Treue währt länger als Unglück und
Noth,
Siegt über des eisernen Schicksals Gebot.

Der Jüngling kam wieder, erhöht und
gerühmt,
Mit herrlichen Narben die Stirne bebliimt.
Auf Flügeln der Liebe, auf Flügeln der Lust,
Flog eins an des andern hochklopfende Brust.

Still Wogen und Winde; die Sonne ging auf,
Ging golden und lieblich den Liebenden auf.
Die Freude verwehte den wolkigen Gram,
Je höher, je heller und wärmer sie kam.

Viel Thränen hat Liebe, doch Freuden
noch mehr.
Sie streiten ums Herz sich, ein brüderlich Heer;
Sie streiten und fallen sich friedlich zu Arm.
Dann weinet die Freude, dann lächelt der
Harm!

Bald flocht man die schmeidige Mirte zum
Kranz.
Schon übten sich Jüngling und Mädchen zum
Tanz.
Bald graute der Abend der kommenden
Nacht,
Der lezten vom einsamen Jüngling durchwacht!

Der Abend war lieblich und kühlig und
frisch;
Die Nachtigal klagt', im Maiengebüsch!
Da wallten die Treuen den Garten entlang,
Und horchten der Nachtigal Klagegesang.

„Wie ist dir, Lieb Hedchen, wie fühlt sich
dein Herz?
„Ach, schwimmt es noch immer in Wehmut
und Schmerz?

„Das

„Das Thränchen, das flimmend die Wangen
dir näßt —
„Ich sprich, ob der Schmerz dir das Thränchen
entpreßt?“ —

„Die Thräne die über die Wange mir rollt,
„Wird von dem Entzücken der Liebe gezollt.
„Es klingt mir ins Herzen so himlischen Klang,
„Mir tönts um die Seele, wie Harfengesang!

„Der Becher der Liebe hält köstlichen Wein.
„Ich weinte viel bittere Thränen hinein.
„Nun trink' ich des Weins, mit Thränen
vermengt:
„Das macht, daß die Wonne mir Thränen
entdrängt.

„Ich ruf' der Vergangenheit Tage zurück.
„Mir hebet die Seele; Mir schwindelt der Blik.
„Da war mir so nächtlich der sonnigste Tag.
„Wie, daß ich dem lustenden Traum nicht erlag?

„Ich wende den Blik aus dem Nächten
voll Graus
„Und

Digitized by Google

„Und schau in die selige Zukunft hinaus.
„Da seh ich der mächtigen Freuden so viel!
„Wie faß' ich, wie trag' ich dich, Wonnegefühl?

„Der Stärke zu stehn in den Stürmen mir gab,
„Der stütze mich ferner mit freundlichem Stab!
„Doch führe mich, Liebster, — es wehet so frisch —
„Kom, führe mich heim aus dem Maiengebüsch. —

Jezt trat aus der Wolke der Vollmond hervor,
Dem Abend entfallte sein hüllender Flor,
Wie glänzten der Garten, der Busch, und der Quell
Im schwimmenden Monde, so silbern, so hell!

Still blickte der Jüngling, im zweifelnden Licht
Des Mondes, Schön Hedchen ins Rosengesicht.

Sie

Sie lächelte Wehe, sie lächelte Ruh
Aus Thränenumschimmerten Augen ihm zu.

Er sandt' ihr noch einmal den sorglichen Blik
Ins Antliz, und bebt' — o Wehe! — zurük.
Ihr rosiges Antliz — die Rose verschwand —
War bleich, wie ein linnenes Todtengewand!

Es rann ihm, wie Regen, den Rücken entlang.
Die Nachtigall flötet' ihm Todtengesang.
Es hauchten die Blüten ihm Moder und Graus,
Und grauenvoll führt' er Schön Hedchen nach Haus!

Und bald, als Schön Hedchen im Lager sich barg,
Da rollt' ihr die Krankheit durch Adern und Mark.
Wie neigte die Blum' ihr trauendes Haupt,
Des lebenden Glanzes und Duftes beraubt!

Die Mitternacht kam; es entschwand ihr die Kraft.

Sie

Digitized by Google

Sie lag auf dem Lager erschöpft und erschlafft!
Her wehte der Morgen, von Rosen umglüht,
Da war ihr die Ros' im Antliz verblüht! — —

„Wie schmückst du dich, Morgen, in bräutlicher Pracht!
„Mir winkt, mich umhüllt schon die ängstliche Tracht.
„Wie schön dir die Rosen im Angesicht glühn!
„O weh! daß so früh schon die meinen verblühn!

„O wehe, so wird mir mein bräutlicher Kranz
„Zur Krone des Sarges! der festliche Tanz
„Wird Leichengeläut, und Priester und Gast
„Geleiten mich heim zur düstern Rast!

„Mein hochzeitlich Bette! wie enge! wie kalt!
„Mein Bräutigam — wehe! — weg Schreckengestalt!
„Weg Scheusal! die Knochen durchheult dir der Wind!

„Vor

„Vor Entsetzen das Blut mir in Adern gerinnt!„ —

So stöhnt, wie die Hindin vom Jäger gejagt,
So klaget Schön Hedchen! fast wär' sie verzagt,
Da wiegt sie ihr Engel in labende Ruh,
Und lispelt im Schlummer ihr Tröstungen zu:

„Was trauerst du Schwester? Was klagst du so bang?
„Es währt ja hienieden nur Augenblicklang,
„Hoch oben ist Wonne; hoch oben ist Licht,
„Das dämmert und dunkelt in Ewigkeit nicht;

„Die bräutliche Seide, der grünende Kranz,
„Der goldne Trauring, der festliche Tanz,
„Der Busen des Jünglings, die liebliche Ruh,
„Das lächelt auch alles hoch oben dir zu.

„Es lächelt hoch oben dir schöner, als hier.
„Kom trauliche Schwester, kom freudig mit mir!

Was

„Was blickst du so rückwärts? — Er folgt
dir ja nach!
„Komm, folge mir freudig! Ich hol' ihn dir
nach!„ —

So lispelt, so singt es der Engel ihr zu,
Und wiegt ihr die zagende Seele in Ruh!
Wie lächelt im Schlummer ihr blasses Gesicht!
Wie umstralt die Erwachende himmlisches
Licht!

„Was grämst du, mein Jüngling, was
zagst du so sehr!
„Der Lauben der Liebe blühn oben noch mehr!
„Es durchbort mir die Seele dein schneiden-
des Ach.
„Ach, sieh nicht so starrend, du folgst mir
ja nach!

„Aus tausenden hab' ich dich einzig erwält,
„Du bist mir vor Himmel und Engeln vermält.
„Es trennen die Himmel die Liebenden nicht,
„Sie finden sich wieder in himmlischem Licht.

Digitized by Google

„Ach sieh nicht so grämend, so starrend
mich an!
„Du wirst mir ja folgen: Ich geh nur voran,
„Erzürne den Himmel mit Murren nur nicht,
„So sehn wir uns wieder im himlischen Licht.

„Ich sehe dich wieder — wie wird mir! —
wie wol!
„Wie weh! und wie bange! Wie dämmernd —
leb wol!
„Leb wol, mein Vertrauter — Wir finden
uns — ach! —„
Da schwand ihrem Auge der irdische Tag.

Die Seele umflossen von Blütenduft,
Und schwebend auf strahlender Morgenluft,
Entwallte der Erden und schwebete rein
Zur Pforte des Gartens der Seligen ein!

Da blühen der ewigen Blumen so viel.
Da wehen die Lüfte so linde so kühl!
Da rauscht es, da glänzt es, so strömend!
so hell!
Von thauigen Mirten am lustigen Quell.

Ihr

Ihr Engel umschwebt sie in sonnigem Schein,
Und führt sie die stillste Laube hinein.
Die Lüftchen, die Bächlein, in leiserem Gang,
Vereinen die Töne zum Schlummergesang.

„Kind Gottes, so lächelt der Engel ihr zu.
„Kind Gottes verweil hier drei Stündlein in Ruh!
„Bald jauchzt unendliche Freude dich wach!
„Ich gehe und hole den Liebling dir nach!

Er fand den verlaßnen Liebling am Sarg,
Der sorgsam Schön-Hedchens Verwesungen barg.
Er wiegte den Dulder in labende Ruh
Und weht' ihm himmlische Kühlungen zu.

Und als er vom tödtenden Schlummer erwacht,
Da war es schon Abend. Es thaute die Nacht.
Schön Hedchen lag lächelnd, von Kerzen umglänzt,
Die goldigen Haare mit Myrten bekränzt.

Digitized by Google

Nun tönen die Glocken; Nun wallen, beim Schein
Von wehenden Fackeln, die düsteren Reihn
Der Trauerbegleiter die Gassen hinab,
Und tragen sanft klagend Schön Hedchen ins Grab.

Sie senken sanft weinend Schön Hedchen hinein;
Bald hüllet die kühlige Erde sie ein;
Bald grünet der Rasen den Hügel empor;
Bald sprossen Violen und Maßlieb hervor.

Mit jeder aufgrauenden Dämmerung ging
Der arme Verlaßne zum Hügel und hing
Sich rund um den blühenden Hügel herum,
Bald laut wie die Winde, bald schweigend und stum.

„Was säumst du, Schön Hedchen, was säumst du so lang?
„Und machst mir so ängstlich und machst mir so bang?
„Du wandelst wol oben im sonnigen Licht,
„Und denkst des Verlaßnen Trauernden nicht.

„Wer

„Wer war es, Schön Hedchen, wer war es, wer sprach:
„Sey ruhig mein Trauter! du folgst mir bald nach„
„Wo bleibt dein Geloben? Wie säumst du so lang„
„Und machst mirs im zagenden Busen so bang?„

„Ich trag' es nicht länger! Ich halt' es nicht aus!
„Mir ekelt das Leben wie Moder und Graus —
„Schön Hedchen, du logst mir! Wer wehrt es mir — ha!
„Ich komme schon selber — du täuschtest mich ja! — —„

Er riß aus der Scheide sein funkelndes Schwert.
Da bebte der Hügel; da stand es verklärt
Und sonnenhell vor ihm, und lächelt' und sprach:
„Acht Tage noch, Jüngling, so folgst du mir nach!„

Digitized by Google

Es verschwand in goldenem Wolkengesäum,
Da ging der getröstete Traurende heim!
Der Morgen brach an. Da kam ein Gebot:
Sein König entbot ihn zu Schlachten und
Tod,

Das hallte dem Jüngling, wie Stimme
der Braut.
Ihm jauchzte die Seele so freudig! so laut!
Er flog zu den Streitern. Die siebende Nacht
Verrann kaum, so kam es zur donnernden
Schlacht.

Wie schnoben die Rosse in schwefelichtem
Duft!
Wie rollten die sausenden Tod' in der Luft!
Sie sausten, sie rollten dem Helden vorbei.
Nach tausenden traf ihn ein freundliches Blei,

„Willkommen! Willkommen! so rief er
und sank,
Willkommen! Willkommen!„ — und streckte
sich lang,

Auf

Digitized by Google

Auf thürmende Leichen im Felde voll Graus
Und hauchte die Seele, die Ringende, aus!

Sie eilte dem Garten der Seeligen zu.
Schön Hedchen ward wach und entjauchzte der Ruh.
Sie jauchzt' ihm entgegen.„ Mein Jüngling, so bald! —
Ihr waren die Monden, wie Stündlein verwallt!

Sie führt' ihn die duftige Laube hinein
Und tränkt ihn mit Wasser des Quells aus dem Hain.
Da schwand aus dem Herzen ihm jeglicher Harm.
Da sank er ihr selig, wie selig! in Arm.

Nun schwebten die Geister des Himmels herbei,
Und freuten sich herzlich der glüklichen Zwei.
Sie stimmten die Harfen zu goldenem Klang.
Und sangen den himmlischen Treuegesang:

Digitized by Google

„Heil, Heil den Getreuen! Wie grünet ihr Kranz!
„Heil Heil den Verklärten! Wie leuchtet ihr Glanz!
„Die Treue währt länger, als Unglük und Noth,
„Siegt über des eisernen Schiksals Gebot.

„Triumf! dahinten sind Unglük und Noth!
„Dahinten der eiserne grimmige Tod!
„Heil, Heil den Getreuen! Nie welket ihr Kranz.
„Es dunkelt sich nimmer ihr sonniger Glanz!„

Rosegarten.

Richtige Bibelfolge.

Die Schlange führte Even an;
Eva den Mann. Daher folgt sonder Zweifel:
Der Frau ergiebt sich leicht der Mann,
Und leicht die Frau dem Teufel.

G. W. R. Becker.

Die

Digitized by Google

Die Mäus und der Kater.

Im Speisezimmer auf dem Tische
War's, wo ein hungrig Mäuschen saß;
Und Stückchen von verlorbnem Fische,
Mit vollgestopften Backen fraß.
Ha! Diebin, hab' ich dich gefangen?
Sprach Kater Lips, und haschte sie!
Oft bin ich dir schon nachgegangen,
Und stets vereitelt'st du die Müh.
Warst du's nicht, die von jedem Mahl
Dem Hausherrn manches Bröckchen stahl?
Nun sollst du dein Verbrechen büßen,
Dein Blut soll ohn Erbarmen fließen.
„Ach Gnade, mein gestrenger Herr!
Ist es so strafbar mein Vergehen?
Du nahm'st ja stündlich zehnmal mehr,
Wie jede Nachbarin gesehen;
Und ich soll sterben — Dummes Vieh!
Sprach Lips, nicht deines Stehlens wegen;
Wenn wir nicht dir das Handwerk legen,
Was bleibt dann uns„? — Schnap! fraß er sie.

A. E.

Digitized by Google

Die Fehde des Erzbischofs Gerhard von Maynz, und des Grafen Conrad von Eberstein mit Herzog Albrecht dem Grossen von Braunschweig.

Schon ängstigte die Asseburg
Albrecht zwei Jahre lang,
Daß, Ritter Busso, dir der Schweiß
Aus allen Röhren drang.
Dein Herr sann dir gerechten Lohn,
Für deinen frevelhaften Hohn;
Daß er sich lies bei Minden
Vom Krummstab überwinden. *)

Noch hat der edle Welfe nicht
Verloren Stolz und Mut.
O Busso, fürchte für dein Schloß,
Für Leben, Ehr' und Gut!
Nur schwacher Schimmer leuchtet dir!
Wird wohl der kühnen Degen Zier,

Graf

*) Dem Bischof zu Minden.

Digitized by Google

Graf Konrad, dich zu rächen,
Vasallentreue brechen?

Er bricht die Treu, verbündet sich
Mit Albrechts bitterm Feind,
Mit Maynzens stolzem Erzbischof,
Zu retten seinen Freund.
Verheerung flammt durch Albrechts Land;
Nichts schont der rohen Mannen Hand;
Kein Schuzvogt ist in Waffen,
Den Kirchen Schuz zu schaffen.

Denn nicht, wie biedern Rittern ziemt,
War diese Fehd' verkündet,
Wie Raubgesindel hatten sie
Die Dörfer angezündet.
Durch Städt' und Dörfer, weit und breit,
Erklang der Glocken Angstgeläut;
Fern war des Landes Wehre,
Der Fürst mit seinem Heere.

Wohl mancher Ritter freuet sich,
Und macht sein Raubschloß fest:
Blikt, gleich dem Adler, rund umher,
Vom hohen Felsennest,

Digitized by Google

Und denkt in seinem stolzen Sinn:
„Geschlagen sinkt nun Albrecht hin!
„Wer wird es an uns rächen,
„Wenn wir Landfrieden brechen?„

Nur Bodenhausens Biederherz,
Schlägt treu für seinen Herrn.
In schneller Eile sammelt er
Um sich des Landes Kern.
Er schwingt sich auf sein edles Roß,
Umringt mit Lanzen und Geschoß,
Und, fort gehts auf Göttingen,
Mit Jauchzen und mit Singen.

Wie jubilirt die gute Stadt,
Schon der Verzweiflung nah!
Der Magistrat, wie freut' er sich,
Als er den Retter sah!
Denn, ach, das Löwenangesicht *)

Des

*) Die griesgramende Löwenmine muste, nach dem Sachsenspiegel, ein Richter, besonders ein peinlicher, von Amtswegen machen. Heut zu Tage ist sie ex usu und gehört zu den antiquitatibus ac deliciis juris.

Digitized by Google

Des Burgemeisters schreckte nicht
Den Feind, der nur mit Lachen.
Ihn sah Verfügung machen,

Hier ward gezecht und banketirt
Bis Sonnenuntergang.
Drauf steiget Wolkenhoch hinan
Der wilde Schlachtgesang.
Und weiter eilt der Kriegeszug,
Gleich wilden Gänsen, deren Flug
Lautschreiend es verkündet,
Daß Sturm und Winter schwindet.

Und sieh! in tiefer Ferne flammt
Ein heller Fackelglanz!
Und horch! an ihre Ohren schlägt
Musik und froher Tanz!
„Ha, Volkerode ist nicht weit,
— Ruft Bodenhausen —„ auf zum Streit!
„Wir kommen zu dem Feste
„Als unverhofte Gäste.„

Mit fetten Mönchen schmausten hier,
Im weiten Klosterhof,

Digitized by Google

Der kühne Graf von Eberstein
Und Maynzens Erzbischof.
Auf Streu und Betten liegt zerstreut
Ihr ganzes Heer in Trunkenheit,
Als Horn und Schwert mit Schrecken
Die Taumelnden erwecken.

Wie Hagel auf das Saatenfeld
Verwüstend niederbraust,
So sauset links und rechts der Tod
Aus Bodenhausens Faust.
Vergebens, Konrad, streht dein Muth,
Vergebens, Gerhard, deine Wut.
Nichts kann euch auch den Ketten,
Des tapfern Siegers retten!

Ins Lager vor die Asseburg
Führt Bodenhausen sie.
Der Herzog weint', als er erfährt
Des Grafen Felonie.
Des Erzbischofs Verrätertück
Straft ein verachtungsvoller Blick;
Für Panzerrock und Degen,
Muß er die Kutt' anlegen.

Doch

Digitized by Google

Doch rund um Konrad sammelt sich
Das ernste Manngericht,
Wo grausamstrenge Biederkeit
Dies harte Urteil spricht:
„Graf Eberstein, dein Maas ist voll!
„Des Waldes höchste Buche soll
„Dein todter Leichnam zieren,
„Ein Raub den wilden Thieren.„

Hoch oben auf der Assburg
Erschallt die bange Mähr.
Und Ritter Busso setzet sich
Nun länger nicht zur Wehr.
Er fällt vor seinem Herrn zu Fuß,
Empfängt von ihm den Friedensgruß.
Nur sinkt, zur Straf' in Flammen
Die stolze Burg zusammen.

Oe—y

Auf einen Verläumder.

Gift auf seiner Zunge hat Schwatz;
Schade, daß ers nicht verschlucken kan!

C. H. Zimmermann.

Ar

An Wise.

(Ein Jahr nach unsrer Hochzeit) den 21ten Junius 1782.

Sichtbar leuchtet die lichte Fackel des mächtigen Hymens
An dem kleinen Johanniswurm;
Aber die Fackel erlischt, so bald das liebende Würmchen
Sich gepaart mit seines Gleichen hat!

Sichtbar leuchtet die lichte Fackel des mächtigen Hymens
An dem Mädchen, das schön nur ist,
Glüht in dem schmachtenden Aug und der röthelnden Lippe,
Die das Lächeln so lieblich schweift;

Aber die Fackel erlischt, so bald das buhlende Mädchen
Weg den buhlenden Jüngling hat!

Denn

Digitized by Google

Denn die Geschichte der Bulenden ist so kurz, wie des Wurmes:
Sie beginnt, begattet sich und stirbt.

Ach! der bessern Seelen nur wenige sichern die Fackel
Bis hinüber ins Paradies!
Unter den wenigen nann' ich deinen Namen, o Wise,
Rette laut vom Zahn der Zeiten ihn!

Siehe! schon zweimal kommt der Riese der wechselnden Tage,
Der zum Zwerge die Nacht verkürzt,
Seit das Gold der Treue wir tauschten, wogegen die Schachten
Zu Potosi lauter Flittern sind;

Und noch unverwandelt ist unsre daurende Liebe!
Rosig tanzte das Jahr dahin!
Mächtige Flügel haben der Schatz und das Licht; doch geschwinder
Rollte mir und dir das Jahr dahin!

Digitized by Google

O der himmlischen Post! das immer so flüchtig sie gehe,
Spann uns Küsse der Liebe vor!
Spotte des Neides!... an des Phäetonsrossendem Rade
Was ein Stäubchen minder oder mehr?...

Dt.

Schlimm und Schlimmer *)

1781.

Wenn Kenner nicht der Kunst gerechtes Lob bezalen,
Sitzt unser Adam traurig still,
Und — Himmel ach! — und will nicht malen;
Und, was noch schlimmer ist, ihr Götter! — Neuhaus will!

* *

---

*) Bei einer Gemäldeausstellung 1781 hatte ein grosser Künstler nichts, und ein Stümper ein vier Ellen hohes allegorisches Bild ausgestellt.

Mei-

Meinem Bruder dem Oberhauptmann in Braunschweig nach einer tödlichen Krankheit zum Geburtstage den 1 November 1781.

Mein Bruder lebt! mein Bruder lebt!
Er war dem Tode nah.
Seht, wie er frisch sein Haupt erhebt,
Das man schon sinken sah!

Seht, wie um ihn sich alles freut,
Was sonst so traurig war!
Vom langen Leben spricht man heut,
Und sprach vom Tode gar!

Sieh, Schwester! das hat Gott gethan.
Du wurdest krank mit ihm.
Wir flehten; da genas dein Mann,
Und du, sein Weib, mit ihm.

Wohl mancher Seufzer stieg zu Gott.
Wär' ich ein armer Mann —

Digitized by Google

Sein Bruder nicht — und er in Noth,
Auch dann rief ich Gott an.

Denn hätt' er Kleider und ich keins,
Spräch' er: „nimm dieses an,
„Nimm's doch! ich habe mehr als eins,
„Du keines, armer Mann!„

Noch einen Bruder hab' ich, der
So denket. Sicherlich:
Von allen Brüdern weit umher
Der Glücklichste, bin ich!

Wer edel denkt, verlezt die Pflicht
Der Bruderliebe nie!
Wer edel denkt, verlezt die Pflicht
Der Gattenliebe nie!

Ja Sie liebt Er, und ihn liebt Sie!
Drum bleibt der Himmel hold
Den trauten Beiden; hat so früh
Die Trennung nicht gewollt.

Digitized by Google

Auch frommet gutes Beispiel sehr.
Weil ihr so glüklich liebt;
So schafft noch spät der Freuden mehr,
Die euer Beispiel giebt.

v. Döring.

Soll man ihnen Weiber geben?
Chronologen VIII. B. N. III.

Von Weibern, ob man sie den Mönchen geben soll?
Schreibt ihr so manchen Bogen voll,
In Chronologen und Merkur:
Befragt denn keiner die Natur?
Die spricht: Ihr solltet euch des langen Zankens schämen!
Gebt ihnen nicht; Sie werden selbst wohl nehmen.

Kästner.

Digitized by Google

Nach einer Krankheit.

Wie lächelt verjüngt, o du Mutter, Natur!
Dein Angesicht lieblich im Hain, auf der Flur,
Im blumigen Garten, im Aehrengefild!
In Lüften und Wassern glänzt herrlich dein Bild.
Wer schuf dich so herrlich, wer schuf dich so gut?
Er thats, der allgütig von Wohlthun nie ruht.

Und daß diese Sommerluft noch mich umweht,
Dies Aug noch die Wunder der Schöpfungen späht,
Daß nicht, dem jüngstwinkenden Tode ein Raub,
Der Wandrer mich trat, wie gefallenes Laub!
Wem dank ich dies Leben, so neu, und so gut?
Allvater! dir glühet mein wallendes Blut. —

Wenn Stürme des Unglücks mich furchtbar umwehn,

Soll

Soll standhaft mein Fußtritt die Laufbahn durchgehn;
Und hüllte das Schicksal mein Leben in Nacht,
So weiß ich, daß jenseits mein Vaterland lacht;
Und preise dich, Vater! so mild, und so gut,
Im Leben und Sterben mit fröhlichem Mut.

G.

Gaskonnaden.

A.

Wie scharf ist mein Gesicht! Dort auf des Münsters Spitzen
Seh ich ganz klar ein Dutzend Fliegen sitzen.

B.

Sehr scharf ist freilich dein Gesicht;
Doch schärferes Gehör, als ich, kann Niemand haben.
Die Fliegen, die du siehest, sitzen nicht,
Sie traben hin und her: ich höre, wie sie traben.

C. H. Zimmermann.

Die Pfarrerköchin und Schuster Veit.

Der Inhalt ist aus einer alten Chronik.

Mit fetter Pfründe wohlbeglückt,
Sos Pfarrer Ambros Dinkel
Stäts wacker drauf und unverrükt
Lag sein Brevier im Winkel.
Ja, was dem Bauernvolk durchaus
Nicht in die Köpfe wolte,
Er lebte mit der Magd im Haus
Vertrauter, als er sollte.

Doch murrte man auch noch so sehr,
So war doch alles eitel;
Er liebte seine Köchin mehr,
Als selbst den Klingelbeutel.
Es war auch weder fern noch nah
Ein Kind, wie Jungfer Lene:
Wer im Vorbeigehn nur sie sah,
Dem wässerten die Zähne.

Es strotzten von Gesundheit vol,
Der Dirne rothe Wangen;

Die

Digitized by Google

Die Brust zersprengte, wann sie schwoll,
Beinah die Miederspangen.
Was es noch ferner schönes gab,
Vom Kopf bis zu den Füssen,
Das würde, läg' er nicht im Grab,
Der Pfarrer besser wissen.

Denn Lenchen traun! liess ihrem Herrn
Nicht allzuhart geschehen;
Sie liebt' ihn. Zwar er keifte gern,
Allein beim Schlafengehen
Ward stäts sein Zorn herabgestimmt,
Und man verglich sich wieder:
Sie legten, wie es Christen ziemt,
Nie unversöhnt sich nieder.

Doch Liebe, Glük und Einigkeit
Sind, wie des Hofes Gnaden,
Von kurzer Dauer. Schuster Veit,
Ein Kerl mit derben Waden,
Der sich auf's Schäfern wohl verstund,
Gieng Dinkrin ins Gehäge,
Und machte wohl nicht ohne Grund,
Des Pfarrers Argwohn rege.

Oft sprach der Pfeff' in vollem Grimm:
Laß mir den Schuhknecht, Mädel!
Sonst jag' ich eine Kugel ihm,
Glaub's sicher! durch den Schädel.
Wie magst du doch, dem Galgenstrick
Und seinen Narrenpossen
Zu liebe, dein gewisses Glük
Mit Füssen von dir stossen?

Doch stumpf war seine Redekunst
Vergebens all sein Winseln;
Sie ließ sich keinen blauen Dunst
Von ihm vor's Auge pinseln.
Weit galt, was auch der Pfarrer schmäht,
Doch, mit Respekt zu sagen,
Mehr als die Herrn von A bis Z,
Die schwarze Röcke tragen.

Einst trollte Peter Dinkel sich
Von einem Festtagsschmause,
Wie leicht zu denken, kümmerlich
Zu seiner Magd nach Hause.
Sein Restchen Klugheit, dessen Last
Ihn niemals viel gedrücket,

War, bis auf's lezte Quentchen fast,
Im Traubensaft erstickt.

Indeß schlich Veit ins Pfarrhaus hin.
Was Veit und Lene thaten,
Wird, ohne mich zu Rath zu ziehn,
Der Leser leicht errathen.
Mit einem Wort, es gab so viel
Zu schwätzen und zu küssen,
Daß keins von beiden drauf verfiel,
Die Hausthür zuzuschliessen.

Durch dieß Versehn kam ungehört
Mein Pfarrer in die Stube,
Und fand, o Greul! sein Haus verkehrt
In eine Mördergrube.
Dem Schuster ward nicht wenig heiß,
Doch heisser noch dem Pfaffen:
Er rief: verfluchtes Hundsgeschmeiß!
Ich will mir Ruhe schaffen.

Er lief, und kam in voller Wut
Zurük mit zwei Pistolen.
Wo, schrie er, ist die Henkersbrut?
Der Teufel soll ihn holen!

Doch

Doch Veit, der von des Pfarrers Zorn
Nichts gutes sich versprochen,
War fort, und hatt' in's nahe Korn
Indessen sich verkrochen.

Du Hure! sprich! ist das mein Lohn?
Fuhr Dinkel fort zu schelten,
Wo ist er? Halfst du ihm davon,
So magst nun du's entgelten!
Sie weint' und bat. Umsonst! er schoß
Sie wütend durch's Gehirne.
Todt sank sie hin, und rauchend floß
Das Blut ihr von der Stirne.

Zur wohlverdienten Strafe glaubt
Ihr nun für sein Vergehen
Vielleicht des Thäters Hand und Haupt
Auf's Rad gepflanzt zu sehen.
Ihr irrt. Es ward der Kirchenrath
Zum Richter ihm bestimmet,
Und so ward, troz der schwarzen That,
Kein Härchen ihm gekrümmet.

Denn, wie mein alter Oheim spricht,
Auf den ich trau' und glaube,

Ein

Ein Geier hakt den andern nicht,
Es wäre denn beim Raube.
Des Mörders Strafe war, ein Jahr
Kein Pfarramt zu verwalten,
Und sich von Kanzel und Altar
Und Beichtstuhl zu enthalten.

Weit unterdeß, auf Monatsfrist
Zum Arbeitshaus verdammet,
Weil er die Magd durch Zauberlist
Zu geiler Brunst entflammet,
Schrie fruchtlos von Partheilichkeit
Und Tirannei der Pfaffen,
Und schwor, sich selbst in kurzer Zeit
Am Pfarrer Recht zu schaffen.

Gesagt, gethan. Als Dinkel sich
Einst durch den Gottesacker
Mit Schaudern nächtlich heimwärts schlich,
Kam Veit, und rief: du Racker!
Suchst du vielleicht, wo Lene ruht?
Hier mörderischer Drache!
Hier ist ihr Grab; hier schreit ihr Blut
Zum Himmel laut um Rache.

Versöhne denn, so gut du kannst
Mit Gott dich, und erwecke
Nun Reu' und Leid! denn lebend, Wanst!
Kömst du mir nicht vom Flecke.
Als Dinkel drob sich sträubte, stach
Weit straks ihn durch die Kehle.
Er sank dahin, sein Auge brach,
Und zückend schied die Seele.

Weit hatte zwar, sich nach dem Mord
Zu flüchten, nicht geweilet;
Er wanderte von Ort zu Ort:
Allein so schnell er eilet,
Gelingt's doch einem alten Weib,
Dem Flüchtling auszuforschen.
Und sieh! man fällt den Schluß, sein Leib
Soll auf dem Rad vermorschen.

Kaum wurde das ihm kund gethan,
So schrie er: seid ihr Richter?
Nein, Buben seid ihr, Mann für Mann!
Nicht wahr? ihr Bösewichter!
Des Pfaffen That war gut und recht?
Der wuß' euch zu bestehen.

Digitized by Google

Allein mich armen Schusterknecht,
Mich wollt ihr radebrechen.

Und doch war er des Blutgerichts
Weit schuldiger, der Schächer!
Er war ein Mörder! ich bin nichts,
Als nur der Unschuld Rächer.„
So tobte Veit. Sein Handel ward
Bald ruchbar, und empörte
Des Königs Ohr, der nicht so hart,
Wie andre Fürsten hörte.

Beim Himmel! sprach der König, Veit
Hat wenig Recht zu klagen;
Denn wahrlich die Gerechtigkeit
Hat weislich sich betragen.
War sie beim Pfarrer zu gelind,
So rächt sie's nun am Schuster:
Fürwahr! der ganze Handel dient
In seiner Art zum Muster.

Doch werde, weil, was Veit verbrach,
Der Pfarrer auch verbrochen,
Das Urtheil, das man Dinkeln sprach,
Auch über Veit gesprochen!

Der

Der Pfarrer dürft' ein Jahr Altar
Und Beichtstuhl nicht verwalten:
So soll denn Veit sich auch ein Jahr
Der Schusterei enthalten!

J. H. Ratschky.

An
Klamor Schmidt und Wise.
am 21ten Jun. 1781.

Solch' eine Liebe, glaub' ich, ist gewesen
Am Anfang der Natur!
Solch' eine, glaub' ich, lesen
Wir in den Büchern nur!

Petrarch und Laura, Händ' in Hände gehen
Den Gang durchs Grab
Zum Himmel noch, und sehn sich um und sehen
Auf sie herab!

Gleim.

Die

Die Spinnegesellschaft.

vom 2ten April, 1719.

Als Lachesis, des Freudendichters Faden
Zu spinnen, ihre Spindel nahm,
Da ward zum Spinnefest geladen.
Was Schönes an Permessus blumigen Gestaden
Und im Olympus war. Die spröde Jungfrau kam;
Es kam, mit ihrem ganzen Heere,
Das sonst in Paphus liegt, die rosige Cythere.
Auch schwebten, nach des Tejers Melodei,
Die Musen und die Grazien herbei!
Selbst Jocus hatte sichs in seinen Kopf gesetzt,
Daß er, bei diesem Fest, nicht überflüssig wäre!
Und Recht hatt' er; ich bät' ihn nicht zuletzt,
Wenn ich einmal zum Schmaus die liebsten Götter bäte!
Was Pastor Götz, in gleichem Falle, thäte,
Das räth sich ungehezt!

Doch Scherz apart; und weiter in den Text!

Plaz nahmen Götter und Göttinnen,
Und halfen, nach der Reihe, spinnen.
Man läst sichs wohl und guter Dinge seyn;
Ein jeder mischt des schönen Kindes Faden,
Was Liebliches mit ein,
Und meint es könne gar nicht schaden;
Das schönste Leben sey des schönsten Kindes
werth!

Indeß sie so das holde Handwerk treiben,
Ei! was geschieht? Indeß erfährt
Die Göttin Freundschaft für gewiß,
Was bei der Fräulein Lachesis
Gekartet wird! Ob durch ein ofnes Schreiben
Des Donnerers? Ob durch die Sympathie?
Das weis ich nicht, wiewohl ich grosse Mühe
Mir gab, den Poniey nachzuschlagen.
Doch was die Freundschaft that, kann ich gewisser sagen.
Sie lief herbei, schlug Lärm, als hätt' es
wo gebrannt;
Sie riß den Göttinnen die Spindel aus der
Hand:
„Ihr Schwestern, daß ich auch ein Pensum
spinne,

„Das

„Das bitt' ich mir zum schönsten aus!„
Sie spann! Von Wonne tönt das ganze
Spinnerhaus,
Bis an des Himmels blaue Zinne!
Es lächelten die Grazien;
Des jungen Frühlings erste Barden,
Die Lerchenmänner, wirbelten
Entzücken durch das Land;
Es sprangen alle Genien
Der Seelen, die verwandt
Mit Gleims geliebter Seele warden,
Die Genien der Seelen Itz und Kleist,
Jacobi, Fischer, Berg und Wilhelm Gleim
und Müller,
Und wie die freundliche Gesellschaft sonst noch
heist!

Darunter war ein kleiner Genius.
Unnierklich fast! (Er freuete sich stiller!)
Der gab der Freundschaft einen Kuß,
Als er sie spinnen sah, drückt' ihre treue Hand,
Und nannte leiser einen Namen,
Den nur die Spinnerin verstand!...
Der gute Genius! Es muß
Der meinige gewesen seyn!

Digitized by Google

Denn alles Lebens Freuden kamen
In dieses Herz hinein,
Als Gleim es würdigte, damit verwandt zu
seyn!

G.

Ueber
ein bedrucktes Chartenblatt,
An die Fr. Hofräthin Baldinger
den 13. April 1782.

Oft wünscht' ich, was Sie schrieb, der Welt
zum Unterricht,
Nein! sprach Sie, drucken laß ich nicht,
Und, eh man sichs versieht,
Sieht Sie gedruckt: daß Sie von uns entflieht.

Kästner.

Ich

Digitized by Google

Digitized by Google

Romanze.

Ich hatt' ein kleines Lämmchen nur
Auf einer stillen Schäferflur,
Ein Lämmchen, das ich liebte;
So gut und fromm dies Lämmchen war,
War wol im ganzen Lande gar
Kein Lämmchen mehr zu finden.

Einst überfiel ein Schlummer mich,
Da kam ein Räuber her und schlich
Sich hin zu meinem Lämmchen.
Er lokt's, es kommt, er nimmt es auf,
Und eilt damit in vollem Lauf
Fern über Thal und Hügel.

Als ich vom Schlaf erwacht', und da
Mein armes Lämmchen nicht mehr sah,
Wie fieng ich an zu beben!
O Gott! rief ich, kein Lämmchen mehr!
Und lief im Felde wild umher,
Und sucht's in allen Büschen;

Und sucht's bei Mond- und Sonnenlicht
Viel Wochen lang, und fand es nicht;
Da sank ich matt zur Erde:
Kommt Tod und Grab, und nehmt mich hin!
Mein einzigs Lämmchen ist dahin!
Mein Lämmchen, meine Freude.

Gerührt von meinem Schmerze sah
Der Himmel dies, und ach, sieh da!
Ich fand mein Lämmchen wieder;
Ich küst's und drükt's an meine Brust
Und fühlte nie gefühlte Lust,
Daß ich im Antliz glühte.

Nun führ' ichs wieder auf die Flur.
Ach lieber Himmel! gieb doch nur
Daß sichs nie mehr verirret,
Und wenn es wieder Räuber sieht,
Zu mir ein frommes Lämmchen, flieht;
Sonst laß es lieber sterben.

v. St.

Der Esel.

Der Esel trat als Supplikant
Zum Löwen. „Sir, darf ich es wagen,
Sprach er, ein Wort dir vorzutragen?
Die Polizei in jedem Land
Hat Männer von Talent ernannt
Des Nachts die Stunden anzusagen:
Nun wissen Berge, Thal und Wald,
Wie mächtig meine Töne schallen.
Drum bitt' ich, Sir, laß dir gefallen
Mit einem mäßigen Gehalt
Von wildem Haber oder Kleien,
Das Wächteramt mir zu verleihen.„
Er senkt das Ohr und schweigt. Alsbald
Wird seine Bitte placitiret,
Der Esel wird durch Stab und Ring
Zum Stundenrufer investiret
Und ein Gehalt von Häkerling
Wird ihm in Gnaden assigniret.
Die Nacht bricht ein. Wie Boreas
Ruft er: Ihr Herren last euch sagen....
Dem Hof gefiel der neue Spaß;

Doch als der Geiger Eins geschlagen
Und er noch rief, da fing der Chan
Den Schreier zu verwünschen an;
Und Luna gieng noch nicht zur Neige,
So bot er durch ein Wunderspiel, ihn
Auf seine Burg. Das Thier erschien.
„Friß keinen Häkerling und schweige;
Dies Meister Langohr sey dein Amt!„
So sprach der weise Potentate,
Von Unmut auf sich selbst entflammt;
Und so entstunden in dem Staate,
Die Esel die auf Polstern ruh'n,
Und weltliche Kanonikate
Genießen — blos um nichts zu thun.

Pfeffel.

Schöne Begnadigung.

Hab' ein Mäuschen gefangen,
War ein niedliches Thier!
Fort mit Schaufel und Zangen!
Komm Hinz! Mäuschen ist hier.

v. Döring.

Ein

An

Mutter Natur.

Hurtig lauft der Sonnenstralz
Hurtiger, zehntausendmal,
Lauft die Zeit der Liebenden!

Heut ach! Heute schon ein Jahr
Seit die Meinigste Sie war!...
Meiniger was hätt ich sonst?

Mich bedünkts ein einziger,
Langer, Kuß, berauschender,
Als er anfieng, endet er!

Solcher langen Küsse nur
Gieb uns funfzig noch, Natur!
Und dann thu, was dir gefällt!

Lieblich ist, was dir gefällt!
Mutter, deine beßre Welt
Ist gewiß für Liebende!

K. Schmidt.

Digitized by Google

Freude an der Natur.

Vor Wonne bebet mir das Herz,
Natur, bei deinen Freuden!
Weg ist bei dir straks Sorg und Schmerz!
Vergessen jedes Leiden!

O schön bist du im jungen Mai,
Wenn Laub und Blüten düften;
Und Nachtigallenmelodei
Erschallt in stillen Lüften!

Schön, wenn der Sommersonnenschein
Die falben Aehren reifet;
Und auf den dichtbelaubten Hain
Der warme Regen träufet!

Schön, wenn im Herbst mit kühlem Hauch
Die späten Lüfte wehen;
Und schon vergelbend Baum und Strauch
Im lichten Walde stehen!

Schön in gestirnter Winternacht,
Wenn bei des Vollmonds Scheine,

Digitized by Google

Der leise Tritt des Wandrers kracht,
Im tiefverschneiten Haine! —

Schön bist du auf der Morgenflur!
Schön in des Abends Wehen! —
Laß deinen Pfad stäts, o Natur,
Mich unbefangen gehen!

Laß Himmelsruh nach Stürmen mich
An deinem Busen finden!
Und jeden eiteln Wunsch durch dich
Aus meiner Seele schwinden!

Was wär' ich, lachten mir nicht mehr
Die blauen Frühlingslüfte;
Und gieng' ich unerquikt daher
Durch kühle Abenddüfte? —

Was wär' ich, fühlt' ich bange noch
Dies Herz im Busen hämmern;
Wenn dikbelaubt, und himmelhoch,
Mich Eichenbäum' umdämmern? —

Was wär' ich, eilt' ich ernst und kalt
Am Wiesengrund vorüber;

Säh'

Säh' hallen Blicks kaum auf den Wald
Im Abendglanz hinüber? —

Fürwahr, auf immer wär' es hin,
Mein ruhiges Gewissen!
Es quälte mich die Qualerin
Die Reu' mit Natterbissen.

Betrogen meinen Busenfreund
Hätt' ich! mein Wort gebrochen
Mit Buhlen Bube mich vereint
Und tückisch mich gerächen?

Drum' gieb, Natur, daß ich vor dir,
Nie in Geheim erröte;
Daß nie ein andrer Trieb in mir
Zu dir die Liebe tödte!

So wird mit seinem Gruß Freund Hain
Dereinst mich nicht erschrecken;
Und federleicht der Rasen seyn,
Der meine Gruft wird decken.

Hillder.

Digitized by Google

Auf die Providenz.

Nach einem Sonett des Filicaja.

Wie mit Lieb- und wonnevollem Herzen
Eine Mutter ihre Söhn' erblickt,
Und sich gern für sie aus Liebe Schmerzen
Opfern will, wenn's nur ihr Kind beglükt: —
Eines küst sie auf die vollen Wangen,
Da sie eins an ihren Busen hebt,
Noch ein andres hält das Knie umfangen,
Wenn ein viertes sanft zu schmeicheln strebt.
In dem Seufzen, in den Unschuldsmienen,
Und im hellen Auge lieset sie
Ihre Wünsche, und verkennt an ihnen:
Was sie wünschen? Wie sie's wünschen? nie.
Dieses muß ein holder Blick erfreuen,
Da ein andres Zuspruch trösten soll;
Sie mag Freude lächeln, sie mag dräuen,
Immer schlägt ihr Herz von Liebe voll: —
So auch wacht für uns der Allmacht Gnade,
Die kein Maas und keine Gränzen hat;
Bahnt durch Trost des Lebens dunkle Pfade,

Höret

Höret alle, schaffet allen Rath.
Läst sie einst es zu, daß einer weine,
O sie reizt ihn nur zu neuem Flehn;
Oder stellt sich auch nur hart zum Scheine,
Und läst das Erbetne doch geschehn.

Ung.

Lucri bonus odor ex re qualibet 1781.

Das feine Volk stets sinnreich im Erfinden,
Das zum Geschmack den Weg uns Teutschen wies,
Hat uns nun auch gelehrt, Geschmack zu finden
Am Gänsekoth und Unflat von Paris *)

---

*) merde d'oye u. boue de Paris, zwey neumodische Farben.

Digitized by Google

Jägerlied.

Ich bin ein Jäger rasch und jung:
Früh, wenn der Morgen graut,
Und Abends, wenn durch Dämmerung
Der Mond vom Himmel schaut,
Durchwandle ich mit leisem Tritt
Das thauige Gefild,
Und horche wohl bei jedem Schritt
Auf das verscheuchte Wild.

Den Eber, der mit wildem Zahn
Den Wald beherrscht, voll Wut,
Stürzt mein Geschoß, und der Tyrann
Fällt in sein eignes Blut.
Der Rehbock der auf Flügeln eilt,
Der Hirsch so schlank und schön,
Der Dachs, der in den Klüften weilt,
Nichts, nichts, kann mir entgehn.

Mein ist der Vogel in der Luft;
Der Entrich auf dem Teich;

Mein

Digitized by Google

Mein Feuerrohr, so bald es pufft,
Zerschmettert sie sogleich.
Ein Weidmann scheuet nicht Gefahr
Nicht Kälte und nicht Schweis;
Ihm ist es eins durchs ganze Jahr,
Sey Regen, oder Eis,

Und immer hat er frisches Blut
Und freien heitern Sinn;
Und alle Mädchen sind ihm gut
Und werben gern um ihn.
Gern wird mit ihm bei Spiel und Reihn
Getanzet und gespielt;
Die Herzen, zahm und wild, sind fein,
So bald er nur drauf zielt.

J. G. Schulz.

Als ein Bauer hörte, daß die Mönchsklöster aufgehoben werden solten,

Gott sey's gedankt! Nun ös' ich meine Kälber,
Und mache meine Kinder selber!

S. Wagner.

Der

Digitized by Google

Der Willkommen.

Nun Röschen, lebe wol! Ich muß
Jzt leider fort — so sprach Herr Jost beim Abschiedskuß
Zu seiner jungen Frau — Nur bitt' ich, schone ja
Indessen meine Stirn! „Wie so?„ Es wächst mir da
Ein grosses Horn, so bald du nur
Die Treue brichst, die mir dein Mund, vor kurzem schwur.
„Ein Horn? frag nur keinen Zweifel!
Vor Hörnern fürcht' ich mich so sehr als vor dem Teufel.„ —

Kaum war der Mann zum Thor hinaus,
So schlich des Nachbars Sohn ins Haus,
Ein junger hübscher Mensch, erfahren in der Kunst,
Die Don Ovid gelehrt, und warb um ihre Gunst
So dringend, daß gar bald sie Mann und Schwur vergaß.

Digitized by Google

Auf einmal kam Herr Jost, der das
Sich wol nicht träumen ließ, zurücke.
Ha, rief sie ihm beim ersten Blicke
Entgegen, hab' ichs nicht gedacht,
Daß du mir nur was weiß gemacht?

v. Einem.

Alte und neue Kunst.

Ich denke nicht, daß in der Kunst die Alten
den Vorzug hatten.
Der Grieche grub erst sein Bild in hartes Aerz,
und Stein;
Drauf fand man den Pinsel, und riebs in grobes
Linnen hinein. —
Wir haben auf feinster Seid' anjezt den richtigsten Schatten.

S. v. G.

Früh-

Digitized by Google

Frühlingsempfindung.

Alles liebt und paart sich wieder;
Liebend steigt der Lenz hernieder,
Und umarmt die junge Flur.
Mild ertheilt er seine Triebe,
Mit dem Zauberblick der Liebe,
Jedem Wesen der Natur.

Im Gewand der frommen Tugend,
Ausgeschmückt, mit Reiz und Jugend,
Geht das Mädchen sanft einher.
Ganz des Jünglings Lieb' empfindend,
Unterliegt es überwindend,
Liebt und wird geliebt wie er.

Auf der Flur und in dem Haine
Hüpft kein Vogel mehr alleine,
Alles flattert Paar und Paar.
Liebend schlingen sich die Reben
An dem Baum, den sie umgeben,
Und der Baum wird ihr Altar.

Digitized by Google

Jedes Blümchen in der Aue
Glüht in eines andern Thaue,
Liebend, wie sich Blicke nahn.
Jedes Knöspchen wird ein Gatte,
Jedes Gräschen auf der Matte
Hält sich an ein andres an.

Alles fühlt der liebe Segen,
Lüftchen hauchen Lieb entgegen,
Alles stralt in Liebespracht.
Nur ich Armer irr' alleine,
Bis das Mädchen, das ich meine,
Mich durch Liebe glücklich macht.

W. G. Becker.

Nach dem Shakespear. *)

*) As on a Monument
Patience, smiling on *Grief*.

Wie, wenn ein Stein des Frommen
Ruhplatz schmückt,
Auf dem Geduld nach Kummer liebreich blickt.

Kästner.

An

An *** 1780.

Lieber guter Mann, warum
Bleibst du immer traurig stumm
Wenn mein Blik dir freundlich winket?
Warum seufzest du so schwer,
Wenn oft ganz von ungefähr,
Meine Hand auf deine sinket?

Warum siehst du immer fern
Nacht ein Schwarm von süssen Herrn
Sich voll faden Scherzes mir?
Ach das Aeugeln dieser Herrn
Tauscht' ich wahrlich herzlich gern
Gegen einen Blick von dir.

Liebst du, Guter, liebst du mich,
Warum quälst du mich und dich
Noch durch dein so langes Schweigen?
Weist du nicht daß Sittsamkeit
Mir als Mädchen streng verbeut,
Dir mein Herz zuerst zu zeigen?

Aemilia.

Digitized by Google

Der
Kothige Weg.
In drei Balladen.

Erste Ballade.

Ein kleiner kleiner Weiler lag
In eines Thales Kammer;
Kam Regen, und ein Feiertag,
Das war des Weilers Jammer.

Denn, Freund, ihr müßt mich wohl verstehn!
Weit war die Pfarr' entlegen,
Und auf die Pfarre hin zu gehn,
Sehr hart, des Kothes wegen.

Ein Weg ging freilich hier, zur Noth —
Wenn man das Weg kan nennen —
Kaum kontet ihr euch selbst vor Koth,
Wenn ihr ihn gingt, noch kennen.

Da war euch nichts, als Schlamm, und Leim!
„Mag Weh' ein andrer hören!„

Schrie

Schrie mancher Pursch, und blieb daheim;
Ließ sich kein Bimmeln stören.

Die Mädchen, wie denn Mädchen sind,
Fuhr man zwar oft auf Karren;
Doch wenn es hieß: Geh beichten, Kind! —
So sezt' es brav Katharren.

Traun! um die weisse Schürze sich
Mit Koth nicht zu besprüzen,
Wird manches Mädchen sicherlich
Noch izt im Fegfeur schwizen.

So war des Weilers traur'ge Lag',
In seines Thales Kammer.
Kam Regen, und ein Feiertag,
So war's ein rechter Jammer.

Zweite Ballade.

Ja, was ich sagen wolt': Im Herrn
Entschlief der alte Pfarrer.
Gott tröst' ihn! Freilich sof er gern;
Doch keusch und bieder war er.

Die Pfarr' bekam ein junger Mann.
Gut kehren neue Besen!
Flugs sagt er eine Sende an,
Als die vereint gewesen.

Da sprach der Pfarr: „Ich selbst beklag'
Euch Leutchen aus der Kammer.
Kömt Regen, und ein Feiertag,
So ists euch stets ein Jammer.

„Drum werdet ihr ist einen Pfad
Am Schlamme machen müssen,
Und folget ihr nicht meinem Rath,
Werd' ich schon Mittel wissen.

„Denn, daß ihr so zur Kirche geht
Wie Ferkeln zu dem Stalle,
Voll Koth vor Gottes Augen steht,
Das reget mir die Galle.„ —

So viel vermag Wohlredenheit
Kann Senden überzeugen!
Man machet Kies und Sand bereit
Tanzt nach des Pfarrers Geigen.

Bald

Bald war vollbracht ein Stegelein.
Ist konnt' man Mädchen sehen
Mit klappernden Pantöffelein,
Und — Mäulern beten gehen.

Dritte Ballade.

Ja wie gesagt, so gieng ein Pfad
Im Koth auf trocknem Sande.
Nun hört, was ein Gewisser that!
Ihr lacht euch drob zu Schande.

Ihr kennet Theisen doch? ein Mann
Von altem Korn und Schrote,
Grob, auch hartnäckig dann und wann,
Und gram der neuen Mode. —

Nun kam zu Ende der Sommerszeit
Ein Regen nach dem andern,
Nur auf dem Pfad mit Kies bestreut,
War's säuberlich zu wandern.

Da fällt just Portiuncula;
Und alles geht nach wegen
Dem gnadenreichen Ablaß da
Zur Beichte und zum Segen.

Gestiefelt trabet Theiß einher,
Schürzt sich an jener Strecke,
Und mir nichts, dir nichts, wadet er
Bis an die Knie im Drecke.

Ich ging den Pfad fein säuberlich;
Konnt' kaum das Lachen halten,
Und Theiße murmelte bei sich:
„So gingen noch die Alten!

Mein Vater und Großvater that
Auch diesen Weg einhalten;
Man wußte nichts von einem Pfad;
Hier gingen stäts die Alten.

Die Alten sind euch sicherlich
Auch keine Narr'n gewesen —"
Er glitscht', und schwieg. Hierauf sagt' ich,
Den Spruch so hier zu lesen:

„Wer noch im alten Schlamme plätscht
Und bessern Weg doch kennet,
Blos, weil die Alten so getratscht,
Wird billig toll genennet."

A. G. Remelt.

Lied der Treue.

Schön sind die blumigen Matten,
Mild sind die Lüfte des Mai's,
Treu ist dem Körper der Schatten,
Züchtig und keusch ist das Eis.

Aber dir weichet, o Beste!
Dennoch die Anmut des Mai's,
Weichet die Milde der Weste,
Weichet an Keuschheit das Eis.

Und o mein Alles! an Treue
Gleicht dir kein Weib in der Welt.
Zwar bist du arm: doch ich freie
Weder um Würde noch Geld.

Müst' ich schon alles ertragen,
Würd' ich in's Elend verbannt,
Müst' ich den Menschen entsagen,
Fliehen mein mütterlich Land:

Digitized by Google

Müßt' ich in Wüsten mich wenden,
Wo sich kein Leben sonst rührt,
Hätt' ich die bräunlichen Lenden
Auch nur mit Fellen verschnürt;

Müßt' ich bei Eidechsen wohnen,
Hätt' ich zur schmäligen Kost
Täglich nur Wurzeln und Bohnen,
Alles ertrüg' ich getrost;

Alles ertrüg' ich zufrieden;
Denn was, o Schicksal, du mir
Sonst gewähren hienieden,
Alles das fand ich in ihr.

Drum, sollt' ich je dich verlassen,
Du, die allein mir gefällt!
Dann mag der Himmel mich hassen,
Und mich verachten die Welt.

J. G. Ratschky.

Die

Digitized by Google

Die Exegeten.

Auf einer brittischen Fregatte,
Die Wanderer aus jedem Land,
Auf ihrer Fahrt vom Indus-Strand
Nach Canthon eingenommen hatte,
Gerieth ein Sohn des alten Teut,
Mit einem Gallier in Streit,
Des oft verwünschten Apfels wegen,
Der Pestilenz und theure Zeit,
Symbole, Galgen, Kronen, Degen
Und Schürzen in die Welt gebracht.
Der Teutsche sprach: „Auf unsern Höhen
Bei Borstdorf ist sie noch zu sehen
Die Frucht!„ Der weise Franzmann lacht,
„Pardon, wir nennen sie Reinette
Uns Frankreich ist ihr Vaterland!„
Die Kämpfer schrieen um die Wette,
Bis man zulezt für dienlich fand,
Dem Ausspruch zweener Jesuiten
Aus Porto sich zu unterzieh'n.
„Ei Freunde, rief der Lojoliten
Gelährtes Paar, wo denkt ihr hin?

Ihr

Ihr irrt, es war die Apfelsine,
Das schwören wir beim Escobar!„
„Ihr Herr'n, sprach mit bescheidner Mine,
Ein Proselyt aus Tranquebar,
Mich dünkt, ich habe wo gelesen,
Es sey die Kokos-Nuß gewesen.„
Hier biß der alte Schifs-Kaplan,
Von Punsch erhizt, mit wilden Blicken,
Sein krummes Pfeifen-Rohr in Stücken
Und spie es in den Ocean:
„Nein — länger ists nicht auszustehn!
Wer wird die Bibel so verdreh'n?
Rief er, es ist ja sonnenklar,
Goddam! daß es ein Pudding war„.

Pfeffel.

Todesart eines Streitkopfs.

Als ihn der Tod zitirte,
Bestrit er's Forum, expirte;
Bis jener, dessen müde, kam
Und brach den Hals in Kontumaziam.

A. E.

Digitized by Google

An Karolinen bei Uebersendung Musikalien.

Singe nur, du holdes Kind,
Noch des Grames unerfahren!
Ach, die Jugend, pfeilgeschwind
Fliegt sie hin! Nach wenig Jahren
Weist du da mit Vorbedacht,
Wo du unschuldsvol gelacht.

Ich, ein Kind wie du, betrat
Munter, froh und unbefangen,
Meiner Jugend Blumenpfad:
Hui! da war er durchgegangen.
Frohsinn floh; und ach, Verstand
Kam mit Grame Hand in Hand.

A. E.

Gespräch.

A. Weil ich verschuldet bin, will mich ein jeder tadeln!
B. Dafür ist guter Rath, mein Freund, laß euch nur adeln.

G. Wagner.

Die

Digitized by Google

Die Schläferin.

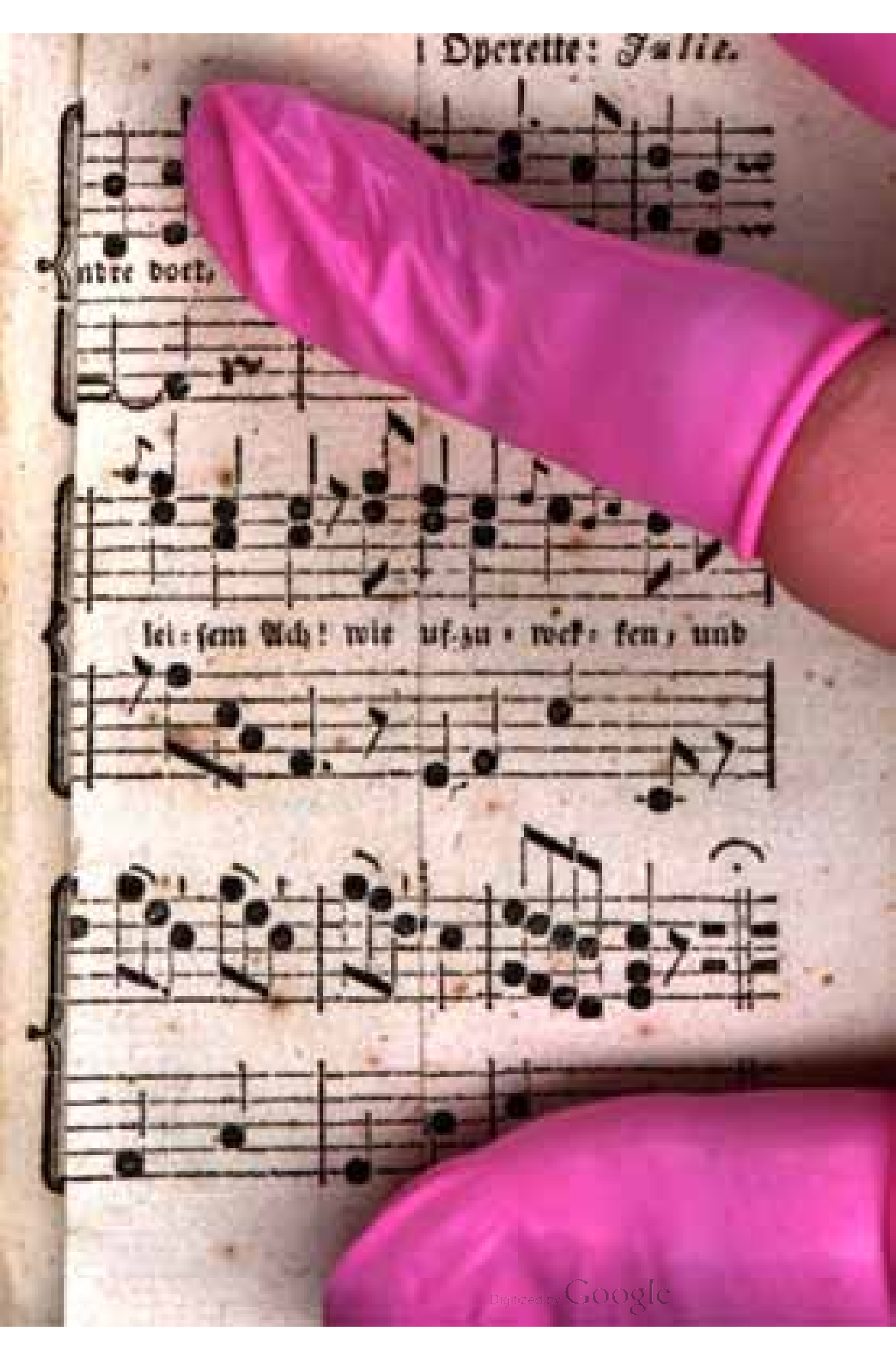
Nach dem französischen des Monvel.

Eine Romanze.

Schön Suschen lag im Frühlingsschatten,
Ein Aermchen hier, das andre dort,
Am Wasserfall, auf grünen Matten,
Und schlief ihr Schläfchen ruhig fort.
Da kam Elvin durch Büsch' und Hecken,
Und fand die liebe Schläferin.
Mit leisem! ach, wie froh ich bin!
Versucht' er es sie aufzuwecken,
Und strich ihr zärtlich Wang' und Kinn;
Doch sie schlief fort, die Schläferin.

Laßt uns mit Blumen sie bedecken,
Mit Maßlieb hier, und Veilchen dort!
Dies, sprach er, wird vielleicht sie wecken,
Umsonst! sie schlief geruhig fort.
Was nun zu thun? ich muß sie küssen,
Bis ich ihr holdes Auge seh,
Er thats, es half; was giebts? o weh!
Schrie Suschen, und mit gleichen Füssen

Sprang



Digitized by Google

Digitized by Google

Sprang sie noch schneller, als ein Reh,
Vom Kuß ermuntert, in die Höh.

Ha! diesen Frevel will ich strafen!
Nicht Ruhe hier, nicht Ruhe dort!
Ich will von Stund an wieder schlafen,
Versuchs und rede nur ein Wort!
Sie sprachs, und streckte sich behende
Ins weiche Gras. Was that Elpin?
Er stand, weil Suschen zornig schien,
Betrübt ein Weilchen, und am Ende
Legt' er sich leise zu ihr hin,
Und — Suschen lieb umarmte ihn.

v. St.

Verwunderung über die allezeit Fertigen.

Mein Gott! Wie macht's wol mancher Mann,
Der jeden Quark beversein kann,
So viel Gedanken aufzujagen? —
Gedanken? — Worte wolt' ich sagen.

Bürger.

Lidia und Lidas.

Lidia.

Ewig bist du nun der Meine!
Dieses Wort voll Himmelsinn
Gäb' ich nicht um Edelsteine,
Nicht um Gold und Kronen hin.

Lidas.

Flammte meines Lebens Kerze
Tausend Jahre hell und rein,
Bliebe Tausch doch um dein Herze
Für Unsterblichkeit zu klein.

Lidia.

Wie im milden Regenschauer
Die verlechzte Flur sich tränkt,
So genest mein Herz voll Trauer,
Wenn dein Blik hinein sich senkt.

Lidas.

Maienluft macht Thal und Hügel
Von des Winters Ketten frei;
So entfesselst du die Flügel
Der gepreßten Fantasei.

Digitized by Google

Lidia.

Käm' ein Mann aus fernem Lande,
Schön und rot von Angesicht,
Hochgeehrt im Ordensbande,
Spräch' ich doch: Ich mag dich nicht!

Lidas.

Wolte mich ein Weib bethören,
Süß an Wuchs und Wohlgestalt,
Treu und Lieb' ihr zuzuschwören,
Blieb' ich doch wie Eis so kalt.

Lidia.

Zwängen Kerker dich, und Ketten,
Statt der Liebe Rosenband,
Flöh' ich, Trauter, dich zu retten,
Ueber Meer, und über Land.

Lidas.

Drohten meilenhohe Hügel,
Feuerschlünde unter mir;
Stürzt' ich schnell, wie Windesflügel,
Noch im Todeskampf zu dir.

Lidia.

Klopft dir je mein Busen schwächer,
Halt' ich je die Treue nicht,

Digitized by Google

O! So sei der Tod mein Rächer,
Und Verdamniß mein Gericht!

Lidas.

Schlägt dir je der Untreu Stunde,
Sei des Donners Schlag nicht weit,
Treffe mich, und meine Wunde
Blute fort in Ewigkeit!

Lidia.

O! wie ist die Liebe süsse,
Wenn zwei Herzen sich verstehn,
Und die Flammen ihrer Küsse
In die Seelen übergehn.

Lidas.

Brause Waldstrom! — Regen flute!
Schüttle Wind der Eichen Ast! —
Dem ist wohl und froh zu Mute,
Der sein Liebchen rund umfaßt.

G. W. R. Becker.

Flör=

Digitized by Google

Flörchens Brautgeschichte.

Eine bürgerliche Romanze ohne Abentheuer 1780.

Schön Flörchen strickte beim Kamin,
Daneben saß ihr Mann.
Sie schnäbelten sich her und hin,
Und äugelten sich an.

In meinem Herzen sproßte schier
Darob ein Keimchen Neid.
O Herchen, seufzt' ich still bei mir,
Wär's doch mit uns so weit!

Da sah der gute Franz mich an,
Und drückte mir die Hand:
„Den Engel hätte, lieber Mann,
Mir bald ein Schurk' entwandt.

Doch packte sich der Gleisner noch
Zu gutem Glücke fort. —
Lieb Flörchen, o erzäl's ihm doch!„ —
Und Flörchen nahm das Wort:

Digitized by Google

„Mein Kränzel warb um mich; allein
Kleant, der Frömmling, schlich
Sich auch bei meinem Vater ein,
Und freite das um mich.

Er that sehr altklug, fromm und still,
Schalt auf verdorbne Zeit,
Floh, wie die Sünde, Tanz und Spiel
Und nant' es Eitelkeit.

Stets trug er einen steifen Rock,
Zu Olims Zeit gemacht,
Und hielt für einen Sündenbock
Den Freund der Modetracht.

Kurz, alles was er sagte, lief
Auf Ach und O hinaus;
Auch rant' er, wann die Glocke rief,
In jedes Gotteshaus. —

Gehüllt in diesen frommen Dunst,
Erschlich so nach und nach
Der Heuchler meines Vaters Gunst,
Der immer zu mir sprach:

„Ein

„Ein braves Männchen ist Kleant.
Willst du vergnügt mich sehn,
So gieb ihm, Tochter, deine Hand,
Und laß den Wildfang gehn!„ —

So nant' er dich, mein lieber Franz!
Dein leichter, grüner Frack,
Dein Hang zur Jagd, dein Hang zum Tanz
War gar nicht sein Geschmack.

Oft wog er gegen ihn dich ab,
Und deine Schale stieg;
Der Mantel der Verstellung gab
Der andern Wucht und Sieg.

Auch ich wog Lieb' und Kindespflicht,
Und ach! die erste stieg!
Des Vaters thränendes Gesicht
Gab jener Wucht und Sieg.

Ich zwang mich nun, vertraut und schön
(Noch schauert mir die Haut!)
Mit Herrn Kleanten umzugehn,
Und kurz, ward seine Braut.

Digitized by Google

Franz aber floh nun aus Verdruß
Den sonst so lieben Ort,
Kam, gab mir einen stummen Kuß,
Und Tags drauf war er fort. —

Zehn Tage mochten nun noch kaum
Bis zur Verlobung seyn,
Da hört' ich Nachts, noch halb im Traum,
Einst Feuer! Feuer! schrei'n.

Die Trommel lärmt', ich sprang heraus,
Um, was es giebt? zu sehn.
Was sah ich? Unsers Nachbars Haus
In voller Flamme stehn.

Mein Vater floh im Schlafrock, mich
Im Nachtkleid an der Hand;
Denn ach! schon wälzte prasselnd sich
Auf unser Haus der Brand.

Und in drei Stunden lag dafür
Ein Aschenhäufchen da.
Weg war nun Hab' und Gut, und wir
Dem Bettelstabe nah.

Mein

Digitized by Google

Mein Vater sah mich rührend an:
„Was hilft es, daß man tobt?
Kind, tröste dich! Gott hat's gethan.
Sein Name sei gelobt!

Mich ladet bald ein Kämmerlein,
Und drinn' ein Bett von Sand,
Zum Schlummer ohnentgeltlich ein;
Und für dich lebt Kleant.„ —

Was aber that mein Herr Gallan? —
Von dieser Stund' an blieb
Er aus, bis er — der brave Mann! —
Durch fremde Hand dies schrieb:

„Mich Armen hat der liebe Gott
Aufs Krankenbett gelegt,
Und stündlich seh ich, wann der Tod
Mich weg von hinnen trägt.

In dieser Pein gelobt' ich heut
Dem Himmel: Komm' ich auf,
So sei die strengste Frömmigkeit
Mein künftger Lebenslauf!

Digitized by Google

Nichts auf der Welt soll mich zerstreun,
Selbst Frauenliebe nicht,
Mein Herz ganz meinem Gott zu weihn,
Bis es im Tode bricht.

Verloren ist demnach für mich
Auf ewig Flörchens Hand.
Das gute Mädchen tröste sich!
Lebt wol! ich bin — Kleant.„ —

„Ha, Schlange, (rief mein Vater) ha!
Du machst ein Meisterstück!
Kaum liegt mein Gold in Asche da,
So ziehst du dich zurück!

Das hätte Franz wol nicht gethan — —
Hier hielt mein Vater ein,
Denn an der Thüre pocht' eins an,
Und ach! Franz trat herein.

Gesprochen ward viel hin und her.
Kurz, in zwo Stunden schon

Da

Digitized by Google

Da hieß es, Gott sei Dank! nicht mehr:
Herr Franz! es hieß: Herr Sohn!

Drauf fligt' er uns wol Hand in Hand,
Und sprach mit heiterm Blick:
„Nicht Eigennuz schloß dieses Band;
Dies bürgt für euer Glück.

Wenn Gott euch Kinderchen bescheert,
Dann, Leutchen, seid bemüht,
Daß ihr ein Volk, das Tugend ehrt,
Nicht Heuchlerbrut erzieht;

Die werth ist, daß man an den Hals
Ihr einen Mühlstein hängt,
Und sie, als Pest des Erdenballs,
Im tiefsten Meer ertränkt.„ —

Hier, Freund, ist mein Geschichtgen aus!„
Sprach Flörchen. — Ich ging fort,
Und schrieb, was ich gehört, zu Haus
Mir auf von Wort zu Wort.

Denn

Denn traun! es taugt in meinem Kram!
Verflucht sei falscher Sinn!
Ich bin der Spinne nicht so gram,
Als ich dem Heuchler bin.

Langbein.

Gute Wirkung aus schlimmer Ursache.

Der in dem Himmel macht zu Balsam Gift der Erden:
Durch einen Goeze *) muß Nathan der Weise werden;
So wie, zu Hudemanns und Trillers Aergerniß, **)
Die Messiade ward durch einen Apfelbiß.

Gleim.

---

*) Goeze, nicht Götz.

**) Hudemann und Triller schrieben gegen die Messiade.

Das

Digitized by Google

Das Täubchen.

Nach Anakreon.

Der Dichter.

„Du liebliches Täubchen,
Woher und wohin?
Und, daß so verwegen,
Zu fragen, ich bin:

Aus welcherlei Himmel
Der rosige Duft,
Womit du besäuselst
Die weichende Luft?„

Das Täubchen.

Was kümmert es dich dann?
Ich komme von heim!
Zu Spiegel-Petrarka
Versendet mich Gleim!

Er machte Cytheren
Ein Liedchen; dafür

Bekam

Digitized by Google

Bekam er zum Lohne
Mich Täubchen von ihr!

Schon Jahre lang hat mich
Der Herrliche nun;
Ich muß ihm der Dienste
Die artigsten thun!

Ich trag' ihm die Briefchens
Sonst thu ich ihm nichts!
Da siehst du noch keines,
Sein Spiegel, der kriegts!

Mich ärgerts, wenn immer
Von Freiheit er spricht!
Was soll mir die Freiheit?
Ich brauche sie nicht!

Was soll mirs, zu fliegen,
Durch Berg und durch Thal,
Und Beeren zu suchen
Zu ärmlichem Mahl!

Hier

Digitized by Google

Hier find' ich es besser,
Als einer es fand!
Das Leckerste pick' ich
Aus kosender Hand!

Wir trinken, wie Brüder,
Aus Einem Pokal;
Und will er nicht trinken,
So schelt' ich einmal!

Dann lächelt er, schalkhaft,
Und bringt mir eins zu:
„Dein Tauber soll leben!
Du liebst ihn doch, du?„

Oft hab' ich ein Räuschchen,
Das hab' ich recht gern,
Dann schattet mein Flügel
Den gütigen Herrn!

Und kömmt mir ein Schlaf an,
So bett' ich mich fein

Auf

Digitized by Google

Auf tönende Leier,
Und lache mich ein!

Da hast du's!... Ich wünsche
Wohlschlafende Nacht!
Mich schwätziger hast du,
Als Krähen, gemacht!

K. Schmidt.

Harpagon.
Nach dem Französischen.

Wohlthätigkeit, wie selbst die Bibel saget,
Rief Harpagon, ist groß, ist göttlich schön!
Weh dem, der einen Bettler von sich jaget!
Drum will auch ich von nun an... betteln gehn.

Pfeffel.

Die

Digitized by Google

Die kluge Wahl.

Ihr, die ihr von Augen und Wangen
So hurtig zu Sklaven euch macht,
O prüfet das heiße Verlangen,
Das euch in den Busen erwacht!
Zu früh, ihr Jünglinge, bindet
Euch oft ein thöriger Schwur,
Euch hatten Rosen entzündet,
Und Dornen findet ihr nur.

Ich Glüklicher! die ich erkoren,
Mein Mädchen auf immer zu seyn,
Sie, der ich bedachtsam geschworen,
Ist wie die Sonne so rein.
Es spricht ihr aus jeder Geberde
Das Herz, unschuldig und gut;
Sie lacht mir zum Himmel die Erde,
Sie stählt mir den frölichen Mut.

Sie führt durch die Thäler des Lebens
Auf blumigen Matten mich hin.

„Laß, Trauter, so spricht sie, vergebens
Die duftende Blüte nicht blühn!
Komm, singe mir fröliche Lieder,
Sei weis' und genieße der Welt!
Dein harr' ich im Himmel, wenn nieder
Der Vorhang des Todes einst fällt.„

Ich fand sie zur Seite der Tugend
Ich fand sie der Unschuld im Arm.
„Was machst du?„ — „Ich kränze die Jugend,
Und scheuche vom Alter den Harm.„ —
„Wo wohnst du?„ — Auf lieblichen Auen,
Wo Weisheit und Thorheit sich gränzt,
Die zärtliche Thränen bethauen,
Und Strahl der Hofnung beglänzt.„ —

„Wer bist du?„ — „Die Schwester der Liebe!
Mir dankt sie den feurigen Blick;
Ich dank' ihr die zärtlichen Triebe;
Uns danken die Welten ihr Glück.„ —

„D

„O Mädchen, im flatternden Kleide,
Sey mein! Wie wallt mir so warm
Mein Blut! O wie heißest du?„ — Freude!
So sprach sie und sprang mir in Arm.

Gallisch.

Woher ich auf andre Gedanken komme.

Klein, unbemerkt, Verdienst, und Namenlos
Hielt ich in ganzem Ernst mich immer fast bis gestern:
Doch endlich dünk' ich bald mich selber wohl und groß,
Weil viel Canaillen schon mich hassen und verlästern.

Bürger.

Digitized by Google

Fip und sein Gärtner.

Fip, der in nichts sich grösser zeigte,
Als daß er vornehm Wucher trieb,
Und jeden Unfall, der ihn beugte,
Auf des Gesindes Rechnung schrieb,
Auf alles sah' und alles unrecht fand —
Nahm einstens Hut und Stok zur Hand,
Und wanderte mit schnellen Schritten
Zum Thor hinaus nach seinem Rittersitz.

Der Weg war ziemlich lang und schwül die Mittagshiz'!
„Ein andrer, reich wie Fip, wär' ihn flüchtwahr geritten!„
Ich glaub' es selbst, und doch muß ich die Leser bitten,
Die Herren zanken um den Umstand nicht!
Ist ihnen doch wie mir, nicht viel daran gelegen;
Genug, Herr Fip kam auf verstohlnen Wegen
Daher geschlichen, wie man spricht,
Der Tagelöner Fleiß zu prüfen,

Und

Und ob nicht Hand und Auge schliefen.
Rasch sieht er sich nach seinem Gärtner um;
Der Argwohn schärfet seine Blicke;
Er gehet, vorwärts, geht zurücke,
Durchstreift sein ganzes Eigenthum.
Umsonst! kein Gärtner ist zu finden;
Doch noch ein Blick, der blindlings traf,
Entdeckt ihn endlich bei den Linden
In einem sanften Mittagsschlaf,
Den dichtverschränkter Aeste Schatten
Versüßet und begünstigt hatten.

„Welch nie erhörter Müssiggang!
(Rief Fip, von jäher Wut besiegt).
„Wie hier das Aas, mein Gärtner lieget!„

Der Gärtner streckte sich entlang
Und rieb die Augen, als mit Krachen
Herr Fip den Boden trat, und jener im Erwachen
Ihm gähnend in die Augen sah!

„Ha! Fauler, sieh! ich bin dir nah!
„Fort aus dem Gute! denn zum Leben,
„Und nicht zum Schlaf, hab ich dir Brod gegeben!

„Fort — doch vorher bezahle mir! —
„Du bist nicht wert, das in den Gränzen hier,
„Wo Fleiß und Arbeit nie ermatten,
Die Sonne dich beschienen.
„Herr,
(Seufzt der Gärtner drauf und gähnet mächtiger)
Ich weiß es wohl, drum legt' ich mich in Schatten!

Engelschall.

Bei Trillers Tode.

Klagt bloß, ihr, die ihr Trillers Ruhm erhebt,
Den Arzt, den Kritiker, den wir verloren haben;
Als Dichter, hat er nie gelebt,
Als Reimer, war er längst begraben.

Kla-

Klagen.

Schon schleicht die Nacht um stillgewordne Hügel;
Die müde Welt sinkt in den Arm der Ruh.
Noch wacht mein Schmerz; des Schlummers leiser Flügel
Deckt nie mein thränenschweres Auge zu.

O du, der einst im kühlen Erlenthale,
Am Blumenrand des Quells, mich oft beschlich;
Sanft von mir schied, wenn vor dem Morgenstrahle
Die Dämmerung zum Abendhain entwich!

Willst du nun stets mich fliehen, mich den Matten,
Der nach dir seufzt? nie stillen meinen Schmerz?
Vertraute Nacht, hat keiner deiner Schatten
Den Balsam süßer Lindrung für mein Herz?

Digitized by Google

Dort kommt er, der schon oft in seinem Schimmer
Mitleidig meine Thränen rinnen sah,
Und noch — gerührter sanfter Mond, noch immer
Ist keine Ruh, kein Friede für mich da.

Kaum blickst du vor, so dämmerts auf der Halde
Und lieblich glänzt die Silberflut im Thal;
Nur mich erheitert nichts; in meinem Leide
Verschimmert selbst der Sonne Morgenstrahl.

Wie lange solst du, Lieber, ach, wie lange
Im Arm des Kummers mich vorüber gehn?
Wie oft der Morgenstern auf blasser Wange
Den Ueberrest der Thränen zittern sehn?

Wird durch die Wipfel nie ein Frühroth tagen,
Das mir, Verlaßnen, stille Freude lacht?
Bin ich zu Leiden, nur zu bangen Klagen
Aus meinem Kummerlosen Nichts erwacht?

Digitized by Google

O nein! Bald trocknen Engel meine Zähren;
Mein Jammer bleibt diesseits der Gruft zurück,
Und fern vom Nachtthal, überjenen Sphären,
Krönt unter Palmen mich ein ewigs Glük.

J. Chr. Wagner.

Die Fracken.

Hilf Himmel, wo will das hinaus?
Die Damen ziehn uns ja ganz aus;
Erst Hut, dann Stock,
Nunmehr sogar den Rock; —
Bald wirds wohl an die Hösen gehn. —
Nein, Freund, darum ists schon seit Evens Zeit geschehn.

S. v. H.

Digitized by Google

Auf seinen Leichenstein.

Wann du stehst an meiner Gruft,
Leser, diese Schrift zu lesen,
Dann so frage nicht, ob ich
Ritter oder Graf gewesen!

Frage: Dieser, der da schläft,
War er wohl so gut, als ich?
Und wenn du's nicht fragen kanst,
Leser, dann so bessre dich!

Gleim.

Indifferenz der Damenmode.

Wie? sittlos wär' es, unverhüllt
Den Busen noch zu schnüren?
Ist's mehr, ist's weniger, als ein Schild:
„Allhier kan man logiren?„

A. E.

Digitized by Google

An

Augusta L.

(Im Namen zehn Geschwister.)

Als jüngst ich durch ein Wäldchen ging,
Den Kopf vol süßer Träume,
Sah' ich ein herzerfreulich Ding,
Sah zween verschlungne Bäume.
Die standen da im Sonnenglanz,
Bei Stürmen ohne Beben,
Und waren rings mit einem Kranz
Von Sprößlingen umgeben.

War dies nicht unsers Hauses Bild? —
Die fest verschlung'nen Bäume
Sind unsre Eltern, gut und mild,
Und wir die jungen Keime.
Ich, liebe Schwester, sank ins Moos,
Wo sich die Bäum' umwanden,
Und dachte mich zurük ins Schloß,
Wo unsre Wiegen standen.

Digitized by Google

Wo immer in der Wiege Eins
Dem Andern weichen mußte,
Und dennoch von uns Kindern keins
Von Not zu sagen wußte.
Gott, rief ich, der du das gethan,
Du wirst uns nicht vergessen,
So lange wir des Lebens Bahn
Bis zu dem Grabe messen!

Du wirst uns allen mit der Zeit
Ein eignes Plätzchen geben,
Wo Liebe und Zufriedenheit
Uns goldne Tage weben;
Ein Plätzchen, wo nicht Ueberfluß
In vollen Strömen rauschet,
Doch auch nicht Mangel und Verdruß
Mit hohlen Augen lauschet.

Und, liebe Gustel, sieh, du bist
Die erste von uns allen,
Für die der Himmel sorgt. — Dir ist
Ein schönes Loos gefallen. — —
So gleicht denn ihr, du und dein Mann,

Digitized by Google

Auch zwey verschlungnen Bäumen,
Und seht fein bald an euch heran
Viel edle Sprossen keimen!

Aug. L—n.

Nach einem Gespräch mit einem Katholiken und einem Protestanten über die Ewigkeit der Höllenstrafen.

Mit zwey Päbsten, Hirten zweier Heerden,
Bin ich in Streit gerathen über Weltgericht.
Mit dem zu Rom weiß ich wohl fertig werden:
Mit dem zu Hamburg werd' ichs nicht!

Gleim.

Der

Digitized by Google

Der Affe, als Schauspieler.

Eine Fabel.

In einem alten Büchlein, das
Zu Pfeffer-Duten bestimt war, las
Ich eine drollische Mähr: Es ward ein Pavian
(So lautet die Geschichte) einst Directeur
Von einer Truppe Thierischer Comödianten,
Die sich nach ihm die Paviansche nannten.
Und jede Actrice und jeder Acteur
Erhielt die Rolle, die für sie und ihn
Am angemessensten schien. —

So, zum Exempel, machte der Kater
Den glatten Heuchler; der schlaue Luchs
Den eifersüchtigen Gatten, auch den mis-
trauischen Vater;
Den falschen Höfling spielte der Fuchs;
Der Hund den Geizigen; des Dummen Rolle
traf
Den Esel, den Hamster, das Schwein und
Schaf;

Das

Digitized by Google

Das Eichhörnchen machte Grimassen und neckte
Den ernsthaften Dachs, der lag und heckte
In seiner Einsamkeit Projekte.
Der Goldfasan, oder der prächtige Pfau
Bekam die Rolle der gnädigen Frau;
Und ihre Kammer-Mädchen waren,
Die schwatzhaften Enten und Elstern, auch Papagoien und Staaren.

Und wenn ein Trauerspiel gegeben ward,
So spielten Löw, Hyaene und Tiger,
Wolf, Panther, Leopard
Sultane, Könige, Fürsten und Krieger.

Das ging vorerst mit vielem Glück.
Die Logen waren voll bis zum Gedränge;
Beklatschet wurde jedes Stück,
Und brachte Geld die Menge.

Herr Pavian ward stolz genug,
Ist einen höhern Flug
Zu wagen, und mit beißender Satyre
(Da braucht' er Stachelschwein' und Igel und solche Thiere)

Den

Den Stücken, die er spielte, mehrers Leben,
Abwechslung und Persönlichkeit zu geben.

Die schärfste Spötterei
Ward laut bewundert und belacht,
Und Niemand hatte je daran gedacht,
Daß er getroffen sei —
Parterr und Logen waren für die Menge
Des Volkes ist jeden Abend zu enge,
Und mußten bald erweitert seyn;
Und unser Directeur strich artge Summen ein.

Doch nun ward er zu tollkühn und zu
frei;
Er wagte sich mit seiner Spötterei
Gar an die Klerisei.
Es kamen ein schwarzer Bär und ein Paar
schwarze Ochsen
Auf das Theater, spielten im Ornat
Intolerante Orthodoxen —

Der Bösewicht! — dies war genug
Des Bannstrahls unlöschbaren Fluch

Auf

Digitized by Google

Auf ihn zu richten — hoch von seiner Höh
Fiel er herab in ein Auto da Fe.

Durch fremdes Unglück wird man klug.
O nehmt dies Beispiel wohl zu Herzen,
Ihr Dichter, ihr Schauspieler, wißt
Mit dieser Art von Leuten ist
Gefährlich scherzen.
Doch wollt ihr sie durchaus uns schildern
So folget wenigstens meinem Rath,
Stellt sie uns dar in unbekannten Bildern
Und niemals, niemals im Ornat!
Ists dieser nicht, der ihre Würde hat?

Weppen.

Die Kopfsteuer.

O legte man den Titularrath Rut
Doch auf den Bauch, nicht auf den Kopf die Steuer!
In seinem Wanst steckt schon ein Rittergut;
Im Kopfe nicht der Werth von einem Dreier.

G. W. R. Becker.

Digitized by Google

Der Bote und die Wandrer.

Drei Wandrer schritten über'n Moor;
Ein Dörfchen wahrten sie.
„Ist niemand, uns für unser Geld
„Zu leiten, niemand hie?„
Komm Bote, leit' uns über'n Moor,
„Denn furchtbar ist die Nacht. —
Der Bote sprach, ich leit' euch, kommt
Und seid auf Eil bedacht.

„Seht' auf der Haid' ein Bäumchen ihr
In düstrer Ferne stehn?
„Und fühlt ihr, wie vom Bäumchen her
Die Winde schauernd wehn?
„Ist's nicht, als ächzte bang' empor
Das Gras, auf dem ihr wallt,
„Und hört ihr, wie von unserm Tritt
Der Boden wiederhallt?„

„Auf Gräbern wandelt ihr einher,
Auf Gräbern säumet nicht!

Schon

Digitized by Google

Schon stößt des Windes kalter Hauch
Mir frischer in's Gesicht.
Bald, wenn wir weilen, tanzt um uns
Ein wilder Geisterschwarm.
Ach vor Entsezen sänken wir
Dem blassen Tod in Arm!„

„Seht ihr wie dort das Lichtchen blinkt?
Ein kleines wirthliches Dach
Empfängt uns dort, o folgt mir schnell
Zu jenem Dache nach!
Der Wind pfeift lauter mir in's Ohr,
Es schwebt mir vor's Gesicht
Manch' lustige Gestalt daher;
Schon heult es, säumet nicht!„ —

Die Wandrer folgten seinem Schritt,
Als dies der Bothe sprach,
Mit raschem ungewissen Tritt,
Verzagt und schwizend nach.
Die Furcht der Nacht ergreift ihr Herz;
Ihr Blut erstarrt, es sinkt
Ihr Knie, doch endlich nimmt sie ein
Das Dach, wo's Lichtchen blinkt. —

„Was schlügst du so, du harter Mann,
Mit Schrecken unsern Mut?
Was jagtest du zurück ins Herz
Das halberstarrte Blut?
Sprich! war das wilder Geisterschwarm,
Was dort um uns geheult?
Und lägen wir dem Tod im Arm,
Wenn wir nicht so geeilt?„ —

So sprach der eine, als sie sich
Ums Feuer 'rum gesezt,
Und schon durch manchen Labetrunk
Das bange Herz gelezt,
Der Bote aber sprach: „Dankt Gott,
Der euch hieher gebracht!
Denn manchen tödtete der Schreck
Dort in der finstern Nacht„

„Soll aber ich euch machen kund,
Was dort für wüthend Heer
Die Haid' in jeder Nacht durchstreift,
So höret meine Mähr„ —
Da schürrten sie das Feuer an,
Und blickten an den Mann,
Und rückten näher um ihn herz
Er aber so begann:

Dort,

Dort, wo der Fluß mit schnellem Lauf
Sich durch die Hügel schlingt,
Steht eine Burg, zu der hinan
Ein schmaler Steig euch bringt,
Da hauste Rokberton vor Zeit,
Fromm, aber hart gesinnt;
Edmunde, seine Tochter, schön,
Wie Maienröschen sind.

Hier oben, wo wir sitzen, stand
Des alten Ramboldes Schloß.
Der trieb es baß und schwelgte fast
In feiler Buhlen Schooß.
Bei Seitenspiel und Becherklang
Lebt er sein Leben hin.
Sein Sohn war Albert, aber fern,
Von seines Vaters Sinn.

Edmund' und Albert liebten sich.
Oft nahm der stille Hain,
Der noch die Mauern dort begränzt,
Die Vielgeliebten ein.
„Sei du mein Weib; ich bin dein Mann!„
Sprach Albert, und es band

Digitized by Google

Des alten Grafen Kapellan
Am Altar ihre Hand.

Das Bäumchen auf der Heide dort
Sah ihren ersten Bund,
Dort küßte Albert sein Gemahl
Zuerst auf Wang' und Mund.
Das Bäumchen auf der Haide dort,
Das rauschte sanft darein,
Als sie versiegelten den Bund,
Im stillen Mondenschein.

Mit Kaiser Karl war Rosbertan
Gezogen in den Krieg,
Und kam zurück mit seiner Schaar
An Ehre reich und Sieg.
Und als sie naheten der Burg,
Ritt er voraus, allein;
Denn ihm entbrannte schon sein Herz
Zu sehn die Tochter sein.

Als aber er zum Bäumchen kam,
Sah er im Mondenlicht

Digitized by Google

An einem Stamm die beiden ruhn;
Sie aber sahn ihn nicht.
Und als ihr näher trug zum Baum
Leis' übers Gras sein Roß,
Erkannt' er streks sein Töchterlein,
Gewiegt auf Alberts Schooß.

„Mein Albert, gieb der Furcht nicht Raum,
Ich lasse nicht von dir;
Denn was ich nur begehren kan,
Das alles bist du mir!
An deinem Herzchen pocht mein Herz;
An deinem Kuß mein Mund;
Dir mache dieser Kuß die Glut
Von meiner Liebe kund!„

„Dein Weib, dein liebes Weib ist dein,
Ich lasse nicht von dir;
„Und trät' mein Vater vor uns hin
Und droht im Zorne mir:
„Ach Vater, spräch ich, ach umsonst,
Daß mir dein Blick so droht!
Mein ist nun Albert, ich bin sein;
Nichts trennt uns, als der Tod.

„So trenne Tod, du Schlänge dich!„
So rief ihr Vater laut,
Und seines Schwertes Kraft durchdrang
Die Brust der jungen Braut.
Da floß ihr Blut ins kühle Gras;
Sie rief im Todesschmerz
Noch einmal stöhnend Albert aus,
Und ach! da brach ihr Herz.

„Ha Bube! rief ihr Vater dann,
Mit wildentflammtem Blick,
Sieh! das hast du gethan! nun gieß
Die Tochter mir zurück!
Und Albert wütig: „Ha Tyrann!
Mein Weib, mein Weib gieb mir!
Und kanst du's nicht, so sende mich
Dein Mörderschwerd zu ihr!„ —

„Nein lebe noch! Dein Vater seh
Dich scheiden aus der Welt!
Vielleicht daß ihm ein Schauspiel auch
Von meiner Art gefällt!
Reit, Knappe, reit zu Ramholds Schloß!

„Steig

„Steig auf, du solst den Sohn
Am Baum der Haide sterben sehn.
Ihn tödtet Rosberton!„

Der Knappe ritt; beim Mahle saß
Der trunkenen Ritter Schaar.
An Ramboldo Tafel saßen sie
Mit Mädchen, Paar und Paar;
Und laut ertönte Rundgesang
Und wilder Scherz umher,
Und oft ward bei Drommetenklang
Der volle Becher leer.

Des Knappen Ruf scholl in den Saal:
„Steig auf, du solst den Sohn
Am Baum der Haide sterben sehn!
Ihn tödtet Rosberton!„ —
„Hinaus! so schrie die trunkne Schaar,
Und taumelten empor,
„Hinaus, zu retten deinen Sohn!„
Und stürzten aus zum Thor.

Und als sie naheten dem Baum,
Vernahm die Reuterei

Von Rosberton, herbeigerückt,
Der Trunknen Schlachtgeschrei.
Da schickte sie sich stracks zur Schlacht,
Und wilde Schlacht begann;
Da heulten furchtbar durch die Nacht
Verwundet Roß und Mann.

Von Rosberton getödtet, sank
In seines Mädchens Schooß
Der Jüngling, dessen heißes Blut
Auf ihren Leichnam floß,
Und unter seiner Helden Schwert
Sank Ramboldo trunkner Schwarm,
Mit Fluch und grausem Angstgeheul,
Dem blassen Tod in Arm.

Da stürzte Rambold in sein Schloß,
Und Rosberton ihm nach:
„Heraus mit dir und rühre dich!
Und tilge deine Schmach!
Die Reuterei umgab das Schloß;
Und Ramboldo Maaß war voll,
Die Flamme fraß sein Haus, eh noch
Zum Sturm die Glock' erscholl.

Vereint mit Alberts Seele stieg
Edmundens Seel' empor;
Und mit Gesang begrüßte sie
Der Engel lichter Chor.
Und jener trunknen Geister Schwarm,
Den Todesnacht umgab,
Stieß in der finstern Erde Schoß
Der Böse tief hinab.

Nun steigen sie zur Mitternacht
Aus Gräbern wild empor;
Da tönt ihr grauses Angstgeheul
Dem Wandrer in das Ohr;
Und wenn er weilet, tanzt um ihn
Der wilde Geisterschwarm;
Und vor Entsezen sinket er
Dem blassen Tod in Arm.

Horcht aus zum Fenster, horcht, es streift
Umher das böse Heer!
Horcht aus, es ächzet laut das Gras
Rund auf der Haid' umher!
Horcht aus und schaut; dort sehet ihr
Das Bäumchen einsam stehn,

 Und

Und fühlt von seinen Aesten her
Die Winde schauernd wehn!„ —

Die Wandrer standen auf, erstarrt,
Und sahn zum Fenster aus.
Da pfiff der Wind scharf in ihr Haar,
Da ward ihr Herz voll Graus;
Da sprachen sie mit leisem Ton:
„Ach furchtbar ist die Nacht!„
Der Bote aber sprach: „dankt Gott,
Der euch hieher gebracht.„

Gallisch.

Ueber den Tod eines Professors der Dichtkunst.

Ihm, dem es nie in seinem ganzen Leben
Durch die Begeisterung gelang,
Drei Spannen hoch vom Boden sich zu heben,
Ihm glückt das noch durch einen Strang.

* *

Ein

Digitized by Google

Ein Faktum aus unsern Zeiten.

Sie ist nicht fort, die lieb' Astrea, nein!
Und wenn auch selbst Ovid und Marp schreien:
Sie wandele nicht mehr in irdschen Sphären;
So sag' ich zu der Dichter Lehre nein!

Hört, was ich weiß! Der Wahrheit Felsenstüze
Ist That! Sie stürzet, was der Schwermut Geist
Mit finstrer Weisheit, oder was mit Wize
Das Dichtervolk (das freilich scharf erweist)
Je für den finstern Saz erfunden hat;
Sie stürzet es: hier ist die That!

In jenem Thal, wo Tell, der Bogenschüze,
Helvezien zur Freiheit rief; wo izt
Man Freiheit noch zu ruhigem Besize
Der schönen Güter dieses Lebens nüzt; *)
Da

*) Im Kanton Schwiez oder Schweiz. Es ist bekannt, daß dieser Kanton der erste

Da trug' sich zu, (was sich auch unter Leuten
Von gutem Herzen oft begiebt) daß Vit
Und Kord sich über ein Gebiet
Gemeinschaftlicher Länderei entzweiten.

Sein Recht war jedem herzlich lieb;
Doch ward von beiden gern auch das Gericht vermieden;
Und so blieb man so lange unentschieden,
Bis endlich Noth den Kord zum Richter trieb.

Man denke nicht, daß schlaue Advokaten
Dort den Partei'n in ihren Händeln rathen!
Ja wäre das, so gölt' auch wohl in Schwiz
Das alte Lied Maronis und Ovids.

Kord selber ging zum Vit aufs Feld,
Und sagt': er habe das Gericht bestellt. *)
Nun

erste von den dreien war, welche anfänglich die Abschuttelung des östreichischen Jochs beschlossen und daß Wilhelm Tell durch seinen Handel mit dem Landvogt Geisler die Scene dazu eröfnete.

*) Die Richter des Landes sind eine Art von Kommissarien, die von den Gemeinen

Nun mögte Wit sich doch dazu verstehen,
Den andern Morgen mit ihm hin zu gehen.

„Schon morgen? Nein, da steht mein Heu;
„Und's regnet bald! Hör, wie die Winde wehen!
„Das ganze Heu kan mir zu Grunde gehen;
„Bring' ichs nicht Morgen noch vor Mittag bei.„ —

„Du kanst nicht, Wit? Ei, was will das denn geben?
Geschworn' und Richter kommen an. —„
Nun ja,
„Die läs'st du kommen und du auch bist da!
„Könnt ihr zusammen denn den Fall nicht heben?
„Dir hab' ich ja die Gründe oft und gut
„Genug gesagt, worauf mein Recht beruht;
„Das-

nen ernannt und bei entstehenden Rechtshändeln von den Parteien zur Entscheidung des Rechts besonders aufgefordert werden. Der im Lande übliche Ausdruck ist: das Gericht erkaufen.

Digitized by Google

„Dasselbe kanst du bei den Herr'n verrichten,
„Und dann laß sie in Gottes Namen schlichten!
„Geh, lieber Kord, und bring mir dann Bescheid!„
Kord geht und thut, was Vit ihm aufgetragen;
Kord komt zurück: „O Vit die Richter sagen,
Das Recht sei dein und bleib's in Ewigkeit!„ —

Ist das nicht That genug zu dem Erweise,
Sie sei erdacht, Astreens Himmelreise?

Krome.

An Herrn Jobst.

Als Pastor waren Sie ein guter Mann,
Herr Jobst!
Nun aber sind Sie Probst;
Sind das bei weitem nicht, was Sie als Pastor waren.
Der Teufel ist in Sie gefahren!

Gleim.

Die

Digitized by Google

Die liebe Gedult.

Gedult, und hin und her Gedult!
Der Henker, schlepp' sich mit der Frage!
Für dies Gesicht, wie böse Schuld,
Umarmt' ich lieber meine Katze.

Gerade, wenn der schönste Plan
Mit Kühnheit will das Herz begeistern,
So komt das Mensch und hängt sich an,
Besonders bei uns jungen Geistern.

Ja was das ärgste noch dabei:
Die Stirne, längst von jener Bürde
Ihr eignes Haar zu tragen frei,
Die tourt sie auf, nach alter Würde,

Mit großer Weisheit und Moral;
Warnt uns bei unserm eignen Glücke;
Hält selbst sich für die beste Wahl —
Ei, schönen Dank, Mamsell Perücke!

Digitized by Google

Wer so nach ihrem Gleise ging,
Dem gehts, wie Jenem in der Fabel,
Der einst sich an zwei Weiber hing.
Die Eine grau und miserabel;

Die Andre eitel, jung und schön.
Das konte nun, wie Jeder siehet,
Unmöglich lange glücklich gehn.
Der arme Mann! Hört was geschiehet:

Die Alte, der sein braunes Haar
Bei ihren grauen Staatsperücken
Ein rechter Dorn im Auge war,
Fing an, sie mählig auszupflücken.

Die Andre, welche überall
Nur braune wolte, stahl die grauen.
Im Umsehn war das Köpfchen kahl.
Der gute Türk! Die bösen Frauen!

Also, Mamsell, fürcht' ich auch schier,
Mögt' es mit Ihrer Liebe gehen:

Die

Digitized by Google

Die grauen raubt' ich selber mir;
Die andern ließen Sie nicht stehen.

Fr. Zander.

Gespräch beim Kartenspiel.

Koch.

Verwünscht! Schon dreimal nichts, als König, Dam', und Buben!
Ich sagte bald, das Glück sei nicht mehr blind.

Keßler.

Hier auch, Kompeer! Sieh, König, Hur', und Buben!
Verdammt, daß diese drei so oft beisammen sind.

K. Müller.

Digitized by Google

An

Eine Freundin.

Sanft, wie der Morgen, der von goldnen Hügeln
Die Thäler weckt, dem Mittagsstrale weicht;
Und wie der Bach, in dem sich Rosen spiegeln,
Von keinem Sturm getrübt, vorüber schleicht;

So edles frommes Weib, so friedlich flossen
Die Tage, die du lebtest, hin.
Warst immer heiter, sahst du Blumen sprossen,
Und keimten Dornen, auch als Dulderin.

Denn auch die Pilger-Reise weiser Frommen
Ist Gang durch eine Blumenflur,
Von Dornen untermischt — und diese kommen,
Wie Veilchen, aus den Händen der Natur.

Drum nahmst du dankbar von des Gebers Güte,
Wie sanfte Freuden, jeden stillen Schmerz;
Und

Digitized by Google

Und Engel liebten dich und süßer Friede
Umwebte stets dein Herz.

Und dieses Friedens kühler Fittig schatte
Dir ferner deinen Gang im Mittagsstrahl!
Schön sei dein Abend und dein Fuß ermatte
Nie auf des Lebens Höhe, nie im Thal!

Und nähert sich gleich an dem Pilgerstabe
Dem Grabe jeder Schritt — du zitterst nicht:
Denn Seelen, wie die Deine, sehn am Grabe
Ein überirdisch Licht;

Sehn Engel dort, mit Palmen in den Händen,
Und wissen: diese ziehn, wenn sie den Lauf,
Den Pilgerlauf mit frommer Treu vollenden,
Des schönern Lebens Vorhang auf.

J. Chr. Wagner.

Befreiung vom Schnupfen.

Den französirenden Valer
Incommodirt kein Schnupfen mehr,
Seit dem er aus Versailles retournirt:
Nur ist er öfters teuflisch enrhumirt.

C. H. Zimmermann.

Digitized by Google

An
Herrn Friedrich in Wien, Verfasser der philosophischen Gedichte.

Dank dir, Edler, für die Stunde
Hoher Ahndung, die dein Sang
Mir erschuf, der aus dem Grunde
Deiner vollen Seele drang!

Dank dir! Lenzes Odem wehte
Mir aus deinem Büchlein zu. —
Saat, die ich mit Thränen sä'te,
Soll einst dort im Land der Ruh

Mir zur Freudenernte werden!
Wahrheit, die ich dämmern sah
Hier im trüben Thal der Erden,
Steht dort sonnenhell mir da! —

Und der Sturm, der hier die Blüten
Meiner Jugend nicht verschont,

Wird

Digitized by Google

Wird dort jenseits nicht mehr wüten,
Wo den Dulder Wonne lohnt! —

Heil'ge Aussicht! Nimm Gefühle
Warmen Danks, du Edler, hin!
Stärken soll, bis ich am Ziele
Meines Erdewallens bin,

Mich der Trost, den mir entgegen
Deine Harfe hat gerauscht.
Ha, wie hab' ich bei so regen
Herzensschlägen ihr gelauscht!

Nimm die Harfe wieder! Singe
Mehr der hohen Ahndungen! —
Mag die Menge beim Geklinge
Fransscher Leierkasten stehn!

Laß sie! Jeder, der die Stunden
Ernster Weihe kennt und liebt;
Der hienieden nicht gefunden,
Was ihm volle Gnüge giebt;

Digitized by Google

Dessen Herz noch Wünsche heben,
Für dies Leben, ach! zu groß;
Reißt, wann deine Saiten beben,
Sich aus dem Getümmel los;

Lauschet dir auf kühlem Moose
Seines Thals, in Mondenglanz;
Und flicht eine Frühlingsrose
In des edlen Sängers Kranz!

Hildebr.

Als ein Gewisser sich als Husar vom Regiment der sogenanten Todtenköpfe maskirt hatte.

Des Kaufmanns Waarentafel lehrt,
Was seine Bude uns gewährt.
So geht's mit dir, Hans Dum! Du hängst
Den leeren Schädel aus vor deiner Stirne.
Nim weg dein Schild! Wir wissen's längst;
Es fehlt dir am Gehirne.

Aug. L—n.

Es

Genealogie.

Einst, als sich auf lieblichen Auen
Die Sonne zu ruhen gesetzt,
Hat Kummer die schönste der Frauen
Mit List um ihr Kleinod beschwätzt.
Da hat sie ein Mädchen geboren,
Das hat er als Tochter erkannt,
Zu seiner Gefährtin erkoren,
Und zärtlich die Hofnung genannt.

Gallisch.

Der Müssiggänger.

Vom Bibelspruch: Arbeite brav und schenke
Den lezten Tag der Ruh! merkt Star das lezte sich.
Ruh wählet er sechs Tage wöchentlich,
Und Arbeit Sonntags in der Schenke.

G. W. R. Becker.

Digitized by Google

Niederschlagendes Pulver für die Damen.

Nur ein Weilchen blüht der Mai;
Und dann huscht er schnell vorbei!
Mädchen, merket was ich sage:
Flügel haben unsre Tage.
Endlich welken Blum' und Strauch;
Euer Schönheits-Blümchen auch.

O auf Erden, wie mir deucht,
Wäre mir kein Ding so leicht,
Als vom Weilands-Reiz der Damen
Mordgeschichten auszukramen;
Und ich kan nicht widerstehn,
Eine Schnurre herzuträhn.

Barbara, das Mütterlein,
Hatt' auch einst ein Lärvchen fein.
Doch nun reißt sie vor dem Spiegel
Höllisch aus, und hängt die Flügel;

Denn

Denn ihr Antlitz hat ein Schock
Falten, wie ein Priesterrock.

Gestern gab ein Rindchen Brod
Ihrem lezten Zahn den Tod.
Schluchzend sprach sie: Junge Kerle
Nanten sonst dich eine Perle.
Ach! wer sieht dir das nun an?
Fahre wol du Herzenszahn!

Das, ihr Mädchen klingt betrübt!
Drum, wenn man euch redlich liebt,
So geruht das Wiederlieben
Nicht so weit hinaus zu schieben.
Sonst fliegt euch und uns der Mai
Wie ein Bogenpfeil vorbei.

Aug. L — n.

Fragment aus der Kinderlehre.

„Was meinst mit deinen Sünden denn
verdient zu haben?„ —
„Verdient? Ehrwürdger Herr! — Nichts will
ich dafür haben.„

S. v. H.

An

Digitized by Google

An

Die kleine Henriette 1780.

Froh bei Spiel und Tanz verfliege
Deiner Kindheit goldne Zeit,
Süsse Kleine! O genieße
Alle Freuden die sie beut!

Noch lacht dir des Lebens Morgen,
Weih ihn unschuldvoller Lust,
Denn der Keim zu künftgen Sorgen
Schlummert auch in deiner Brust.

Wenn der einst erwacht, dann ziehen
Unmutswolken auch um dich;
Zwischen Rosen, die dir blühen,
Bergen dann auch Dornen sich.

Täuschend malt itzt dein Verlangen
Alles dir im Rosenlicht;
Aber Kind so unbefangen
Bleiben deine Tage nicht.

Diese Spiele diese Tänze
Dürfen dich nicht mehr erfreuen,

Wirst

Digitized by Google

Wirst du zu der Jugend-Lenze
Völlig erst erwachsen seyn.

Und die Einfalt deiner Sitten,
Die dich itzt zum Engel schmückt,
Ist dann nicht mehr wohlgelitten,
Wird durch Kunst und Zwang erstickt.

Drum, Geliebte, Holde, Kleine,
Freue dich noch ungestört,
Da von deinen Spielen keine
Strenger Wohlstand dir verwehrt!

Aemilia.

Tadel und Lob.

Noch war kein Sterblicher hienieden
So sehr, als Star, mit sich zufrieden —
Dies tadelt ihn an ihm; doch wenn ihr billig seid,
So rühmt an ihm auch die Genügsamkeit;
Noch Niemand war mit wenigerm zufrieden.

* *

Herbst=

Digitized by Google

Herbstlied.

Wann auf das starre todte Thal
Der hohen Frühlingssonne Stral
Voll Lebens und voll Segens lacht,
Und alles grün und blühend macht;

Von unten auf bis oben an
Der Baum mit Blüten angethan,
In seinem vollen Prunke steht,
Und süße Düfte von sich weht;

Der Nachtigallen Lied den Wald,
Der Lerchen Chor die Flur durchschallt;
Dann ist es freilich gut und schön,
Auf Gottes lieber Erde gehn.

Doch schön auch, wann der Sonne Licht
Durch dichte Nebelschleier bricht;
Wann nach der schwülen Hundstagszeit
Ein frisches Lüftchen uns erfreut;

Und dann der Baum in anster Pracht
Uns wonniglich entgegen lacht;

Digitized by Google

Als wolt' er sagen: Macht mich leicht!
Die vollen Zweige zu uns neigt;

Auch dann ists warlich schön und gut!
Und o! mir ist so wol zu Mut,
Als blühten Strauch und Baum um mich,
Als wär's im Mai, so freu ich mich;

Und danke dann aus vollem Geist
Dem, der die Bäume blühen heist,
Der Blüte Frucht erweckt und reift,
Und uns mit Wolthun überhäuft.

S...t.

Servus nullum caput habet.

§. 4. Instit. de Cap. deminut.

Uns wundert, wenn der Römer spricht:
Daß Sklaven ohne Köpfe leben.
Wenn Räthe ohne Köpfe leben,
Des wundert sich ein Teutscher nicht.

A. R.

Das

Digitized by Google

Das Reciprocum.

Herr Pastor A. und Herr B. *)

Sie gehn ins Schauspielhaus so oft, und nie
Sieht jemand Sie zum Hause Gottes gehen:
Wie kan dies, ach mein Freund bedenken Sie!
Vor Gott und vor der Welt bestehen?
Ich bin ein Mann von funfzig Jahren
Und sah dergleichen Spiele nie:
Ich wust' einmal, daß sie verderblich waren;
Deswegen mied und haßt' ich sie,
Und fühl' ein innerlich Betrüben,
Wenn andre sie so heftig lieben.

Herr B.

Ob sie mit Recht das Schauspiel hassen?
Muß ich dahin gestellt sein lassen.
Mich hat von allem noch nichts überführt,
Was man bis jezt dagegen disputirt.

Al-

*) Das Gespräch gehört in eine große Reichs-Stadt, doch Herr B nicht in des Herrn Pastor A Gemeine.

Digitized by Google

Allein ich fand vor dreißig Jahren,
Als ich noch, Predigten zu hören, Gottes Haus
Besuchte, daß sie das nicht waren,
Was sie seyn sollten, und darum bleib' ich daraus.

Herr Pastor A.

So wollen Sie von sonst auf jezo schließen?
Und merken nicht, daß zwischen den Prämissen
Und Ihrem Schluß doch eine Frist
Von ganzen dreißig Jahren ist.
Wer besser, Freund, als Sie, kan wissen,
Wie überall, wie man in unserm Staat
Vorzüglich, sich der Aufklärung befliissen,
Und wie der Lehrton sich gebessert hat?
Doch, gehn Sie selbst einmal, des Himmels Lehren
Nach heut'ger Art gelehrt zu hören:
Ich weis, dann werden Sie gestehn,
Es sey der Müh' izt wehrt, ins Gottes-Haus zu gehn.

Digitized by Google

Herr D.

Ich gebe Recht, mein Herr, dem was Sie sagen,
Und meine Hand! daß ichs befolgen will.
Selbst sehn und hören sezt oft Klagen,
Die älter sind als dreißig Jahr, ein Ziel.
Und demnach muß man nun auch selber sehn und hören,
Ob noch Komödien das Laster lehren?
Sie gehn also, Herr Pastor, selbst ins Schauspielhaus:
Ihr eignes Wort macht Ihnen Pflicht daraus.

Kromer.

Auf einen boshaften Zänker.

Um deinen Streit recht wirthlich zu entscheiden,
O Strephon, brauchst du Rath und Fakultäten nicht;
Das Urtheil spuckt das Publikum mit Freuden
Dir, ohne Sporteln, ins Gesicht.

* *

Digitized by Google

Marthe.

Ihr Mädchen, wünschet ihr in dieser argen Welt,
Wo leider jedermann der Unschuld Netze stellt,
Selbst in den dringendsten Gefahren
Der Tugend Kleinod zu bewahren;
So höret meinen treuen Rath,
Und thut was Jungfer Marthe that.

Der schlich ein junger schöner Mann
Jüngst auf den Boden nach, und bot ihr alles an,
Was eines Mädchens Herz nur immer rühren kann.
„Wie? Meinest du, daß meine Ehre,
Fuhr sie mit edlem Troz ihn an,
Mir nicht weit lieber noch als selbst mein Leben wäre?
Ja, komm nur — hier ergriff sie einen Büschel Heu —
Komm, Ehrenschänder nur herbei!
Stracks schlag' ich dir den Kopf mit dieser Keule inzwei!„

v. Einem.

Digitized by Google

Ermunterung zur Freude.

Auf lieben Brüder! nehmt das Glas,
Und freuet euch der Reben!
Der Gott, der uns das Dasein gab,
Reicht' uns die Freude dar zum Stab,
Durch dieses Pilgerleben,

Vergnügt und froh um's Herze seyn
Und friedlich mit den Andern,
Das, lieben Brüder, ziert den Mann,
Und so läßt sich die kurze Bahn
Des Lebens herrlich wandern.

Das ganze Rund, was uns umgiebt,
Trägt Stoff in vollen Händen.
An uns, ihr Lieben, liegt es nur,
Daß wir das kleinste der Natur
Zu unsrer Lust verwenden.

Auf dann! es sey der Bund gemacht,
Des Lebens uns zu freuen.

Die

Digitized by Google

Die Freude, die der Wein beschert,
Ist keinem Erdensohn verwehrt;
Wird keinen auch gereuen.

Wem froher Mut und deutscher Sinn
Den freien Busen hebet,
Der! der soll uns willkommen seyn!
Für ihn ließ Gott den Saft gedeih'n,
Der's Männerherz belebet.

Dieser und Jener.

Dieser schrieb beim Wachslicht, mit gefüllter Wampe,
Jener, kaum gesättigt, nur bei seiner Lampe,
Und ich las: Was meint ihr, wovon sie geschrieben?
Menschenhaß rieth dieser; jener, sie zu lieben.

v. Döring.

Digitized by Google

Der Abend. 1780.

Wenn, umwallt von himlischen Gerüchen,
Du, geliebter Abend, kömst geschlichen:
O wie heiter wird da Dorf und Stadt!
Alles hört nun auf, sich matt zu placken,
Denn du nimst das Joch von unserm Nacken,
Das der Tag ihm aufgeleget hat.

Steffen schlendert nach der Hüttenthüre,
Und bewirthet seine treuen Stiere
Nun mit Gras, das ihnen köstlich schmeckt.
Unterdessen, munter wie ein Wiesel,
In der Küche schon sein trautes Liesel
Einen guten Eierkuchen bäckt.

Kom zur Stadt! An ihren Schreibetischen
Sizen Schatten, die nach Reimen fischen,
Andre suchen gar der Weisen Stein;
Aber kaum tritst du an ihre Fenster;
So ertrinken ihre Hirngespenster
Ueber Hals und Kopf in Punsch und Wein.

Und

Und auch mir, o schöne Abendstunde,
Bist du Balsam, der mir manche Wunde,
Die der Tag mit List, mächtig heilt;
Denn du läßt mich unter kühlen Linden
Oft mein süßes Karolinchen finden.
Ha! dort geht sie! — Fort, ihr nachgeeilt!

Aug. H. — n.

Der Eidschärfer.

Der manchen Meineid schwur, Kalander soll Elmiren,
Die morgen schwören soll, heut das Gewissen rühren.
Wer wäre denn auch mehr, als er, dazu geschickt,
Der aus Gefühl es weiß, wie schwer der Meineid drückt?

J. G. Zimmermann.

Digitized by Google

Legende.

Ein Pater Kapuziner reiste
Von Hildesheim nach Paderborn,
Und wanderte durch Wald und Korn,
Indem er aus dem Schnapsack speiste.
So zog er auch nun durch ein Land,
Wo alles einen Luthersmagen
Im Leibe trug. Hier unbekannt,
War auch sein Schnapsack leer getragen.

Bald hungert ihn auf seiner Reise.
Das Wirthshaus zu dem weißen Roß
Weist sich ihm endlich, schön und groß;
Er eilt hinein und fodert Speise.
Man deckt die Tafel und damit
Bedienet ihn Wirth, Weib und Kinder.
Er setzet sich, frißt, wie ein Schmid,
Und säuft auch, wie ein Bürstenbinder.

Nachdem er nun so wol gefüttert,
So wol gebornt am Tische saß,

Spricht

Digitized by Google

Spricht er ein lautes Gratias,
Indem er ganz von Andacht zittert;
Steht auf, sieht an der Thür darnach
Den Gastwirth steif und kreuzhaupt stehen;
Er griff nach seinem Stab' und sprach:
Gottslohn! zum Wirth' und wollte gehen.

Gottslohn nicht! rief der Wirth. Vom Schmause
Geht man nicht so in dieser Welt.
Ihr müßt mir zahlen Kaffengeld,
Sonst krieg' ich euch bei der Karthause.
Dafür kauf' ich nicht Hellerswerth,
An Brod und Fleisch, an Wein und Butter,
Vier Gulden habt ihr rein verzehrt,
Die deutelt aus für euer Futter.

Der Pater, wie gerührt vom Blitze,
Rief: Gott erbarme dich! mein Grab,
Mein Kittel und mein Wanderstab,
Sind alles, was ich hier besitze.
Doch gebt mir nur ein Stück Papier,
Nebst Dint' und Feder, um zu schreiben.

Digitized by Google

Der Wirth hält alles dort und hier,
Zu sehn, was doch der Gast will treiben.
Der fromme Pater nimmt den Zettel
Und schreibt: Gottslohn! Gottslohn! Gottslohn!

Er reichts dem Wirthe dar zum Lohn;
Der schreit; was soll mir nun der Bettel?
Nicht Bettel! ruft der Gottesmann,
Legt das Papier auf eure Wage,
Und in die andre Schaale dann
Vier Gulden, Thut, was ich euch sage!

Der Gastwirth nahm vier Pferdegulden
Und wägte sie mit dem Papier,
Und seht, der Zettel sinket hier,
Noch schwerer, als die harten Gulden.
O Wunder! rief der Ketzer aus,
Warum verkannt' ich Gottes Diener?
Und er verließ Weib, Kind und Haus,
Lief hin und ward ein Kapuciner.

M.

Lied einer Nonne bei ihrer Flucht aus dem Kloster.

Ein holer Fels ist dieser Kerker,
Und sternlos ist die Mitternacht.
Stark sind die Riegel: aber stärker
Ist Liebe, die almächtig macht!

Sie sprengt die Thüren auf; noch klirren
Sie nicht in des Verräthers Ohr.
Ich fürchte nicht mich zu verirren,
Denn Liebe trägt die Fackel vor.

Lang schlief ihr unerkanntes Feuer
Tief unter diesem härnen Kleid;
Nun flamt es auf und lodert freier,
Und überfliegt der Schwestern Neid!

Ihr Neid allein will mich verbinden
Der Einsamkeit zur Priesterin;
Indessen schleicht, bei heil'gen Sünden,
Mein Frühling ungenossen hin!

Gott

Sollt' ich bei selbstgeschaffnen Plagen
Dem süßen Glücke frei zu seyn,
Und dem noch süßern Glück entsagen,
Der ersten Liebe mich zu weihn?

Nicht, ihres Zefyrs Kuß zu fliehen,
Schuf die gesellige Natur
Den Reiz der Rosen: aber blühen
Denn seelenlose Blumen nur?

Engelschall.

An

Christian Graf zu Stollberg.

O Stollberg, wer wie du, kan lehren den Homer
Und den Anakreon,
Der, glaub' ich, wäre sehr
Viel besser selbst Homer,
Und auch Anakreon.

Gleim.

An

Digitized by Google

An

Augustens Geburtsmorgen
den 26ten Februar.

Sei mir gegrüßt du, den die Morgenröthe
In ihrem Purpurschleier hält;
O Tag! um dessen Wiederkehr ich fleh'te,
Seit Liebe meinen Busen schwellt.

Auf jedem Strahl, der in mein Auge zittert,
Schlüpft Freude nieder in mein Herz;
Und dieser Brust, die Hoffnung sanft durchschüttert,
Entschwingt mein Dank sich himmelwärts.

Du bists, mit dem die schönste Mädchenseele
Vom Himmel festlich niederstieg.
O daß Sie mich vor allen andern wähle,
Hilf und verleihe mir den Sieg!

Wird

Digitized by Google

Wird mich ein Engel Ihr entgegen tragen
Und, was bisher mein Mund verschwieg,
Ihr, minder scheu, ein Blick durch Thränen sagen:
O dann verleihe mir den Sieg!

Dann sing' ich dich in deiner Mittagshöhe,
Und sinkst du wieder unter Meer:
O Wonnetag, dann dank ich dir, und flehe
Aufs neu um deine Wiederkehr.

— Carl. —

Auf den Tod eines elenden Büchermachers.

Herr Star ist todt. Er legt die Feder nieder,
Die manches Buch Papier verdarb;
Und die Vernunft erwacht zum Leben wieder,
Die unter seinen Fäusten starb.

Aug. L — n.

An

An Adoniden.

O Adonide, welche Kraft
Zwingt alle Herzen, dir zu schlagen?
Die Huldgöttinnen könten's sagen;
Verrieten sie die Wissenschaft.

Käm' uns Homer zurück ins Leben,
Und fühlte diesen Drang und Zug;
Würd' er die Schuld dem Gürtel geben,
Den Venus um den Busen trug.

Weißt du, was er davon gesungen?
Darein war alle Zauberei
Der Liebe, Lächeln, Schmeichelei,
Und linder Zefyrsinn verschlungen;

War Wiz verwebet, froh und leicht;
Und ah! das süße Huldgekose, *)
Das, wie ein mildes Oel der Rose,
Sogar des Weisen Herz beschleicht.

Nicht

*) Weitläufig bemerke ich, daß viele, und auch Ehrenmänner, dies Wort falsch brauchen. Kosen heißt reden, schwätzen, und

Nicht Jugendreiz, der bald verblühet,
Es ist die ewige Magie
Des Gürtels, den dir Venus lieh,
Der so die Herzen an sich ziehet.

Und noch im Herbste werden die,
Wie jezt im Lenze, für dich lodern,
Und sehnend Lieb' um Liebe fodern:
Denn Huldgöttinnen altern nie.

Bürger.

Der Nichtdichter zum Dichter.

Ja, ja, du machst gar feine Sachen;
Doch kanst du auch Bratwürste machen?

Af.

---

und nichts anders. Es so viel, als streicheln, schmeicheln mit den Händen u. s. w. heißen zu lassen, ist falsch. Liebkosen ist so viel, als liebes vorschwazen. Daher einem, nicht einen, liebkosen.

Nach-

Digitized by Google

Digitized by Google

Nachruf
an Friederiken.

Ruh sanft, o lieblicher Stral!
Früh sankst du hinter die Berge!
Herrlich und hehr, war deines Scheidens
Gang,
Wie der Mond auf blauer, zitternder Woge.
Nur liessest du uns im Dunkel,
O erbes der Mädchen, zurück!

Ossian.

Digitized by Google

Beim frühen Tode

der Dem. Friederike Dieterich;

Ihren Aeltern geweiht.

In dem ferneren Thal träumet ein Wanderer sich
Freuden des Thals, das er eben verließ.
Horch! da donnerts von fern! — schwarzes Gewitter hängt
Hinter'm Berg, wo die Lieben sind.

Ahndend seufzet der Mann — über'n scheidenden Berg
Kömmt am Abend ein Bote her —
Ach! — und traurig erfüllt hat ein schrecklicher Schlag,
Was die seufzende Ahndung sprach!

Eines glücklichen Freunds blühender Garten trug
Auch zwei Bäumchen, schwesterlich schön.
Kein

Kenner staunten sie an — freuten der Blüte sich —
O so blühte kein Baum umher!

Zarte Erstlinges Frucht reift' an dem ältern Stamm;
Freudig sah es des Gartens Herr:
Trüg' auch der zweite schon, dacht er; er blüht so voll!
Ach, da stürzt' ihn tödtender Bliz!

Wie der Wandrer — — doch nein! weg mit Gleichniß und Schmuck!
O kein Gleichniß malt stark genug
Meinen weinenden Schmerz — daß Euch die Holde starb,
Schön wie Engel des Himmels sind!

Himmelsfarbe, wie sie fröhlicher Lenz gebiert,
Glänzt' im lächelnden Angesicht.
Aetherbläue im Aug' — und auf Wangen und Stirn
Weiße Wölkchen und Morgenroth.

Digitized by Google

Selig, dacht' ich, ist der, den einst ihre Arme umschlingt,
Der am lieblichsten Busen ruht!
Ach, da brach sie der Tod; heilig und unberührt
Mischt sie unter die Engel sich!

Edel und geistvoll war sie — reizend wie Laura war,
Die dem Sänger der Liebe starb.
Säng' ich würdig wie er, hier des Todes Triumf —
Doch ich weine und klage nur!

den 16 August.
1782.

Philippine Engelhard,
geb. Gatterer.

Digitized by Google

Als eine von ihm gereizte Biene Hannchen auf den Mund stach.

Alles, was Montur der Freude
Trägt, das packe sich von mir!
Wüßt' ich eine Klageweide,
O ich säß' schon unter ihr!
Ist denn, zu des Glinders Kleide,
Nicht ein Sack voll Asche hier?

Und auch du, geliebte Beier,
Kleide schwarz dich, wie ein Mohr!
Krieche flugs in diesen Schleier
Von pechschwarzem, dichten Flor,
Und nun bring' dein Abentheuer
Mit gedämpfter Stimme vor!

Die verruchtesten der Bienen
Machten neulich einen Bund,
Und die wildste unter ihnen
Stach Schön Hannchen auf den Mund,
Hannchen mit den holdsten Mienen
Auf dem ganzen Erdenrund.

Und da kam ich armer Knabe
In den kränkenden Verdacht,
Als hätt' ich mit meinem Stabe
Diese Rotte wild gemacht.
Böses Hannchen, ach! ich habe
Mich gegrämet Tag und Nacht.

Nein, ich bin — ich schwör's bei deiner
Anmut! — traun, mein höchster Schwur! —
Bin von dem Verbrechen reiner,
Als ein Wesen der Natur.
Ach, auf Erden ist wol Keiner,
Dem solch' Unrecht widerfuhr!

Wilst du, daß ich dir's beweise?
Wohl! doch halt's nicht für Gedicht!
O! des Dichters Ohr hört leise,
Weiß was Thier und Blume spricht.
Mir entging auf diese Weise
Auch der Bienen Flüstern nicht.

Müde von der Blumenreise,
Lagerten, unfern von mir,
Sie sich im vertrauten Kreise,
Und besprachen sich von dir:

Mir-

Nirgends gäb' es süß're Speise,
Als auf Hannchens Lippen hier.

Heimlich gab ich ihrem Flüstern
Beifall und verirrte mich
In ein Labirint von düstern
Träumen — doch was rührt das dich? —
Kurz, ein Bienchen wurde lüstern
Und beschloß den Unglücksstich.

Und erst da, als diese kühne
That began, grif ich zum Stab,
Tödten solt' er schnell die Biene,
Eh' sie dir die Wunde gab. —
Sprich, ob ich nicht Dank verdiene? —
Nächstens hol' ich mir ihn ab.

Aug. C — n.

Der Edelmann und der Bauer.

„Das schwör' ich dir, bei meinem hohen Namen,
Mein guter Claus, ich bin aus altem Saamen!„
„Das ist nicht gut, erwiedert Claus;
Oft artet alter Saamen aus.„

Bürger.

Digitized by Google

Epistel.

An meine Schwester Friederike.

Im Winter 1781.

Lange, lange schon pocht mir im Herzen,
Traute Schwester, eine Foderung an dich;
Aber ach! das Ahnden stiller Schmerzen,
Die dich treffen würden, schreckten mich;
Schreckten lange mich — doch ganz verhelen
Kan ich meine Wünsche nicht. Du weist,
Wo bei vollem Herzen Freunde fehlen,
Luft und Ruhe sich zu schaffen, das zerquälen
Ungestüme Fodrungen den Geist.

Nun so hörs dann — du bist ja Schwester,
Bist Vertraute, bist ja alles mir;
Jeden Drang des Herzens teilten wir:
Solt' ich diesen bergen? Kam mein bester
Labetrunk im Schmerz, nicht stets von dir? —
Höre dann! Zwar lacht uns noch der Morgen
Unsres Lebens, stolz im Wangenrot;

Noch

Noch verkünden uns, entnervend, keine Sorgen,
Keine Leibesschwächen, frühen Tod;
Aber unbemerkt, nagt oft im Blütenmonde
Schon ein Wurm durchs Leben; seine Blüte
verrt,
Und der grüne, reiche Baum erstarrt,
Eh er Erstlingsfrucht nur bringen konnte.

Und vielleicht stürzt mich auch bald ins
Grab,
Bald — des Schnitters Sichelhieb hinab,
Wie so feurig auch noch izt die Wangen
glühen;
O, vielleicht, daß izt der Wurm des Wel-
kens sticht,
Daß ein Mädchen schon die Todtenkrone flicht;
Ach für mich! und ahndet selbst den frühen
Sarg des Jünglings, den sie kränzet, nicht.

Mitleidsthränen würden ihr im Auge zit-
tern,
Wüßte sie, was Loke zu umflittern
Sie die bunten Sommerrosen wand; —

Doch, was Mitleidstränen? winde deine Kronen
Du auch Sterbliche mit muntrer Hand!
Sie verkünden bessre Kronen,
Die, den Ueberwinderschweiß zu lonen,
Ein unsterblich Mädchen, dort im Himmel band.
Keine Furcht des Todes macht mir Kummer,
Und kein Grabgedanke schaft mir Pein;
Sprach nicht selbst mein Genius, im Schlummer,
Hohen unerschrocknen Kämpfermut mir ein?

Zwar ich weiß es: Träume schrecken, und sie blenden;
Träume geben Freuden, ach, und blenden!
Oft ja haschen wir mit beiden Händen
Nach dem Traumfantom; weg ist die Kabeleï!
Wälzen uns oft Ungestüm auf alle Seiten,
Kämpfen, siegen, fallen — und wir streiten
Nur mit Schattenfantasei!
Und der Traum flieht samt der Nacht am Morgen,

Und

Und der Träumer denkt nicht mehr der Sorgen,
Nicht des Kampfes; — aber was ich träu-
mend sah
Ist mir immer, immer nah!

Sieh! ich lag vom Todesarm umfangen,
Hart beängstet, wie ein Sünder liegt.
Um mich, Aeltern, Schwestern, die die Hände
rangen,
Und ich rang sie mit, benetzt vom hangen
Schweiß des Todes, zagte — doch ich zagte
nicht
Vor dem Grab, nur vor dem nahenden Ge-
richt.

Ach, die Sünden meiner Jugend traten
Höllenschaurend vor die starren Augen mir,
Und ich streckte Hände aus, die Gnade baten
Und Erbarmen, und verzagte schier.
Aller Wangen schmükten heiße Thränen,
Und ein schmachtendes, unsäglichs Sehnen
Nach des Herzens Linbrung, lockt' auch mir
Jammerthränen auf die blassen Wangen —
Und auf einmal, schwanden alle bangen
Sorgen von dem Herzen mir.

Statt

Statt der Jammerthränen flossen Freuden-
thränen,
Statt der Furcht des nahenden Gerichts, kam
Sehnen
Nach dem Richter und dem nahenden Gericht.
Sehnen nach dem Tag der Freuden,
Nach dem Ziele harter Pilgerleiden,
Wo kein Schmerz mehr nagt, kein Wurm
des Welkens sticht.
Dann ergrif ich, bei der rotgerungnen Hand,
mit Beben
Beste Friederike dich, und sprach
Viel vom frohen Auferstehungstag,
Viel vom Glück des Wiedersehns in jenem
Leben,
Von den Freuden, die die bessre Ewigkeit,
Braven Brüdern, braven Schwestern beut;
Und mit einem Kuß voll Thränen, beugtest
Du dich über mich und reichtest
Mir den lezten Kuß — und eben brach das
Aug,
Das auf dich noch starrte, und mein lezter
Hauch
War ein Dank, ein Lebewol! — da faßte

Eine Hand: mich — schnell erwacht' ich und erblaßte,
Da's die Deine war, die mich
Wie gewöhnlich aus dem Schlummer weckte,
Die so manchen Traum mir schon vom Herzen schreckte;
Und ich sah wol zehnmal, starr auf dich,
Dann mit doppelt starrem Blick auf mich,
Daß nicht Sterbekleid und Sarg mich deckte.

Nun, seit diesem traurigen Gesicht,
Dünkt mir jedes kleine Uebel zur Genesung
Viel zu heftig, und der Stab der Hofnung bricht,
Um mich seh' ich Grab nur und Verwesung,
Fürchte alles, ach! und hoffe nicht!

Seh' ich nun den Mond die Silberhörner schliessen,
Und sein Licht zur Erde heller giessen,
Denk' ich: ach, wo werd ich seyn,
Wenn er wieder die geschränkten Hörner spannet?
O vielleicht, vielleicht entfaltet
Sich dann nimmer eigenmächtig diese Hand,

Bleibt

Bleibt verschlossen und verscharrt im Sand,
Bis des Todtengräbers Spaden wieder,
Einem andern der entschlafnen Brüder
Diese Stätte einzuräumen, meine Knochen trennt,
Und ein Plätzchen ihnen nur auf jenes Sarg vergönnt.

Höre dann die Fodrung, theure Schwester,
Die ich länger nicht verschweigen kan:
Wall' ich, wie ich fürchte, schon die Todesbahn,
Ehe meines Erdenlebens bester
Theil, die Blütenzeit verflossen ist:
O so kleide mich nicht, in den Faltenreichen
Schwarzen Priesterrock ins Grab, zum Zeichen
Wer der Jüngling war, der bald die Erde flißt.
Nein! ein weißer Sterbekittel, ohne reiche
Bänderzier, nur schlecht und recht bekleide mich.

Digitized by Google

Ist es Rosenmond, so wind' um meine bleiche,
Kalte Stirne, Rosen — ist es nicht,
Nimm den Kranz, den jedes Kränzemädchen flicht.

Keines meiner Freunde hülle sich in Trauer,
Flor und Boy, um meines Grabes Schauer
Zu verdoppeln, durch die Nachtgestalt,
Die sonst Sarggeleiter um sich hüllen,
Und mit Klageton die Lüfte füllen,
Der das Todtenglockenheulen überhallt.
Nein! im hellen, bunten Freudenkleide,
Walle wer mich liebt, mit mir ans Grab;
Keine schwarze, weißbekreuzte Decke, spreite
Jemand über meinen Sarg hinab.
Wie er ist so laßt ihn, unbedecket!
Statt der langen Trauerfahne, stecket
Einen Kranz an's Kreuz — und damit laßt es seyn!
Grabet mich dann an des Kirchhofs Mauer
Hart hinan, daß keines Ruhenden Gebein
Ich aus seiner Kammer störe, daß kein rauher
Spade, eines Mannes Scheitel, der der Welt

Mehr

Mehr als ich genutzt, um mich zerschellt.
Senkt man dann mich tief zur Erde nieder,
O! dann singt mir Klopstocks Auferstehungs-
sang. *)
Diesen Vorlaut vom Posaunenklang,
Der mich Saat am Garbentage wieder
Kief hervor aus der bemoosten Brust,
Zu der frohen Erndte ruft.

Schlez.

Antwort an meinen Bruder.

Huscht doch die Freud' auf Flügeln schnell
Wie Schwalben, vor uns hin.
Was halten wir das Leid so fest,
Das, schwer wie Blei, das Herz zerpreßt?
— — — — — — —

Bürger. S. 251.

---

*) Auferstehn, ja auferstehen wirst du
u. s. w.

Du

Du, dem noch des Lebens Freude lachet,
Keine Schwäche Bahn zum Grabe machet,
Denkst schon, Sterbekittel, Sarg und Grab?
Fasse Mut mein Träumer! laß dich izt erwecken
Von dem Traumgesicht, das immer noch mit Schrecken
Und mit Fabeleien, wachend dich umgab.
Weist du nicht, was oft die gute Lise sagte?
„Traum ist Schaum!„ und dennoch, dennoch nagte
Deine Traumerzälung mich so manchen Tag,
Daß ich selbst oft Tod und Trennung dachte,
Angesteckt von dir, aus Träumen oft erwachte,
Die ich dir zu wiederholen nicht vermag.
Dich den Einzigen, den ich als Bruder liebe,
Der mir alles ist, mit dem ich jede trübe,
Jede heitre Stunde, Freud und Schmerz,
Wie es kam, so gerne teilte,
Der mir, o so oft, des Herzens Wunden heilte,
Hingewelkt zu sehn — wie trüge dies mein Herz?

Doch — was weck' ich deine Sorgen wieder?
Weg die Grab- und Klagelieder,
Unser Lied sei fromme Fröligkeit!
Denn was sollten unsre Blütentage
Ungenossen fliehn, und Harm und Klage
Uns bestürmen, und die liebe Heiterkeit
Schon nicht mehr auf Jugendstirnen blühen? —
Wann die Mandelblüte einst das Haupt umziehn,
Jede Freude ungescheucht entfliehn,
Die gefurchten Wangen nicht mehr rosig glühen,
Wann des Geistes Mut und Stärke bricht,
Ists noch Zeit zu klagen, eher nicht!

Bist du doch Teiers Freund, und studierest
Wie Tibull mir Elegieen vor, — *)

*) Eine nähere Bekanntschaft mit dem Griechen und Römer, danke ich den Uebersezungen des Hr. M. Degen in Anspach.

Von

Von dem schelzgewohnten Saitenspiel er-
zwingest
Klageton gewaltsam du, und dringest
Mir mit Schauerfantasie ins Ohr;
Sprichst vom Todtenkranz, den dir ein Mäd-
chen bindet: —
Geh! nicht Todtenkranz, nein Bräutekronen
windet
Sie der künft'gen Gattin, lieb und schön.
Und schon seh ich dich mit Händedrücken,
Und mit nie gefühltem, freudigen Entzücken
Einer holden Braut zur Seite stehn.

Ha! wie wollen wir dann durch Vergnü-
gen
Ueber Grillenfang und Träumereien siegen
Und nach Hochzeitsitte frölich seyn!
Statt der Grabelieder, sollen Hochzeitlieder
schallen,
Und ich werde vor den andern allen
Innigstlich mich eurer Liebe freu'n.
Wenn wir dann, nach vielverfloßnen Jah-
ren

Wiederum zurück auf unsre Jugend sehn:
Lachen wir der Launen, die in bunten Schaaren,
Unsern Jugendgeist vorübergehn.

Friederika Dorothea Schlez.

An

Stentor unter der Predigt.

Freund, deine Predigt gleicht dem Heerposaunenschalle,
Dem Jericho erlag, durch ihren Wunderlaut:
Denn bald zerreißt vor ihrem Donnerhalle,
O Gottesfraft! des Ohres Trommelhaut.
Doch soll das End' auch noch des Hörers Beifall lohnen,
So mußt du seiner Ohren schonen.

Bürger.

Der

Digitized by Google

Der Esel des Bauerns.

Ein Bauer ritt auf seinem Thier,
An Ohren lang und grau von Haaren,
Zur Stadt; sein Sohn von sechzehn Jahren
Gieng neben her. Wie? rief man hier,
Muß gleich der große Rekel sitzen,
Der arme Knabe gehn und schwitzen?
Der Bauer hört es unverstellt,
Steigt ab und läßt den Buben reiten.
Ein andres Gäßchen voll von Leuten
Sprach: Seht doch die verkehrte Welt,
Der Graubart geht, der Laffe reitet!
Der Vater, der bisher geleitet,
Springt zu dem Knaben nun auf's Thier.
Ein drittes Gäßchen kam. Pfui die!
Hieß es; ist's doch kein Maulthierrücken,
Will man das arme Vieh erdrücken.
Nun steigen Beid' herab und gehn
Dem Thiere nach; da bleibt man stehn
Am Markte, laut sich zu mokieren:
Wozu soll dieser Aufzug seyn?
Mit zween Lakaien hinter drein

Geht wol Herr Asinus spazieren,
Zum Teufel! war des Bauern Wort,
Lauf, Jung', und hol mir eine Baare,
Und trag mit mir den Esel fort,
Daß ich, ob's recht sey, dann erfahre?

Hui das Geschwätz! macht's jeder schlecht,
So sey das Tollste dir oft recht.

Af.

Nüzliche Fragen.

Frag oft: wo willst du hin? wann du von dannen gehst
An einen andern Ort, und wenn du stille stehst,
Dann frage: Nun, wie weit? denn geht dein Weg zum Bösen,
So können dich davon die Fragen noch erlösen.

Gleim.

Der

Der kluge Held.

Tags vor der Schlacht, geräth ein junger Held
In allerlei bedenkliche Bewegung;
Nimmt dies und das in ernste Ueberlegung
Und bringt heraus: Dein bischen Löhnungsgeld
Und Lauseruhm, mein guter König,
Reizt warlich unsereinen wenig,
Daß er dafür im Mordgemezel fällt!
Kaum, als er fertig ist mit Grübeln,
Läuft er zum Chef: „Sie werdens nicht verübeln,
Daß ich zu meinem bittersten Verdruß,
Gerade jetzt um Urlaub bitten muß;
Denn eben mein Vater liegt an Todesdenden nieder,
So schreibt man mir; ich seh' ihn sonst nicht wieder;
Und ihn verlangt nach mir und meinem letzten Gruß;
O gönnen Sie mir seinen Abschiedskuß!„

„Sehr wol, versezt der Chef, und lächelt
vor sich nieder;
Reis' hurtig ab, mein Sohn! denn nach der
Bibel muß
Dein Vater nach Gebür von dir geehret wer-
den,
Aufdaß dirs wohlergeh' und du lang' leb'st
auf Erden.„

Bürger.

Der gewonnene Proceß, der doch noch nicht aus ist.

Den Rechtsstreit, den dein Geiz so lä-
stig angesponnen,
Den hast du durch dein Gold, nicht durch
dein Recht gewonnen;
Gewonnen vor jedem Gericht,
Nur vor dem jüngsten noch nicht.

C. H. Zimmermann.

Die

Die fünf Sinne.

Wenn ich bei Dora bin, entzücket
Sie alle Sinne mir zugleich.
Ich sehe sie, Cytheren gleich,
Mit tausend Reizen ausgeschmücket;
Ich hör' in ihrer Stimme Schall
Den Zauberton der Nachtigall;
Ich athme Balsamduft aus ihrem Rosenmunde;
Ich schmeck' in ihrem Nektarkuß
Des Himmelswonn' im Ueberfluß;
Ich fühl', indem an ihre runde
Schneeweiße Brust ihr Arm mich drückt,
Des Herzens sanften Schlag, das mich so ganz beglückt.

v. Einem.

Thrasö.

Zwölf Feinde warf mein Arm ins Grab.
Zwölf Hiebe — und zwölf Köpfe ab!
Da lest! ich kan euch überführen:
Weil alle Zwölf' es attestiren.

A. E.

An
Anakreon.

Der du den vollen Becher
Der Erdenwonne trankst!
Als Buhler und als Zecher
Des Lebens Freuden sangst!
Du kont'st im Silberhaare
Noch immer dich erfreun!
Und liebtest bis zur Bahre
Die Mädchen und den Wein!

Umhüpft vom leichten Schwarme
Der Amoretten, liegst
Du in des Liedchens Arme,
Voll süsser Lust, und wiegst
Sanft unter Myrtenbäumen
Dich Wollusttrunknen ein,
Um dann in goldnen Träumen
Auch noch beglückt zu sein.

Zum Rosumkränzten Krater,
Aus dem die Freude glüht,

Wankst

Wankst du, und singst dem Vater
Des Weins ein Wonnelied;
Du trinkst, und purpurn glühet
Dein volles Angesicht;
Ha, freudenlos entfliehet
Dir die Sekunde nicht!

O wäre mir hienieden,
Von allem was dir ward,
Die Hälfte nur beschieden,
Ich lebte froher Art;
Und kränzte mich mit Blüthen,
Und stieß' den Becher um;
Und schlummerte im Frieden
Hin nach Elysium!

J. G. Schulz.

Der Arzt.

Ein großer Arzt bleibt doch Vater,
Dieß Lob muß ihm ein Jeder geben:
Wer einmal ihn gebraucht, der braucht in seinem Leben
Dann keines Arztes Hülfe mehr.

Klingath.

Frau

Frau Lilith.

Eine jüdische Fabel.

Frau Lilith, Adams erste Frau,
Schuf Gott, wie ihn, aus Erde;
Doch sie war stolzer, als ein Pfau,
Und sprach mit Spottgebärde:
„Dir solt' ich unterthänig seyn?
„Nein, Schaz, das bilde dir nicht ein!
„Aus einem Edenklöschen
„Schuf Gott mein und dein Näschen.„ —

So gab sie ihm manch hönisch Wort;
Er mochte bitten, schmeicheln,
Und noch so sanft ihr immerfort
Die rothen Bäckchen streicheln.
Und endlich stieß das Weib fürwahr!
Den Boden aus dem Fasse gar;
Denn ohn' ein Abschiedswörtchen
Lief sie aus Edens Gärtchen.

Da fluchte Gott ihr: „Gehe hin!
„Unsterblich sey dein Leben,

„Um

„Um Mitternachts, als Teufelin,
„Die Lüfte zu durchschweben!„
(Und wißt! sie reitet allemal,
In der Walpurgisnacht zum Bal,
Auf einer Ofengabel,
Mit einem rothen Schnabel).

Doch, als drauf Adam untern Baum
Sein Haupt zum Schlaf thät neigen,
Da sah er Evas Bild im Traum
Aus seiner Seite steigen.
Aus seiner Seite stiegs hervor,
Es sprang nicht aus dem Haupt' empor,
Und kroch nicht aus den Füßen. —
Warum? — Das soll ihr wissen!

Das Weiblein soll nicht ihrem Mann,
Als Herscherin, befehlen;
Doch er sie auch nicht als Tyran,
Wie eine Sklavin, quälen.
Drum war unsern des Mannes Brust
Ihr Ursprung, daß sie seine Lust,
Sein Labsal auf der Erde,
Und Herzensliebling werde!

Aug. L — n.

Bei

Bey Werthers Grabe.

Friede Gottes sey mit deiner Seele,
Und hier dein Gedächtniß frei von Schmach!
Denn sie winkte mir aus ihrer Höhle:
„Sey ein Mann, und folge mir nicht nach!“

Eilt vorüber Priester und Leviten,
Fleuch vom heiligen Orte Menschenfeind,
Wo der Edle mit dem Samariten
Mitleidsvolle fromme Thränen weint!

Hüllt gemächlich in die schwarze Hülle
Dummheit Aberglaubens Euer Wesen ein,
Laßt nur uns in seeliger Andachtsfülle
Ungehindert beten — Menschen seyn!

Armer Jüngling! — unterdrückt von Leiden,
Warfst du hier des Lebens Bürde ab,
Nahmst für künftige ungewisse Freuden,
Lieber muthig ein gewisses Grab.

Darf

Digitized by Google

Darf dein schwacher Bruder, darf er richten,
Was die kühne That für Strafe heischt,
Er den in Erfüllung eigner Pflichten
Blut und Leidenschaft alltäglich täuscht?

Wer enthüllt die Gründe der Geschäfte
Der unauszuforschenden Natur?
Wer durchspäht die räzelhaften Kräfte
Eines Menschen? — kennt er Eine nur?

Weiß er, wie in sonderbaren Lagen
Eine oft die andere beschränkt? —
Wer das weiß, der mag ein Urtheil wagen,
Weil er richtig, wie der Weltgeist denkt.

Mensch mich fühlend, knie ich hier in Demut,
Richte nicht, doch Ahndung füllt mich hier;
Und auf Hofnungsschwingen hebt der Wehmut
Stummer Seufzer sich, o Gott, zu dir!

Ahndend seh' ich selbst das schwächste Wesen
Künftiger Vollkommenheit sich nahn;

Nicht

Nicht nur einige zum Glück erlesen,
Alle, alle, und dann bet' ich an.

Dann erleichtert sich des Lebens Bürde;
Lieb' und Dank erwärmt mein fröhlich Herz;
Und ich fühl' in Demut meine Würde;
Trage still und standhaft Glück und Schmerz.

Seelge Hofnung mindert meine Schwäche
Ohne zittern blick' ich in die Gruft;
Denn ich sehe nichts als Lebensbäche,
Keinen Feuerpful und ewge Kluft.

Halleluja, Jüngling! ja es trinket
Deine Seele dort den Lebensbach,
Und ich folge, wenn mir Gott einst winket,
Dir zu dessen Quelle dürstend nach!

Zwar bestraft für irdische Vergehen
Durch Entbehrung größrer Seeligkeit,
Eilen wir doch, ohne still zu stehen,
Immer näher zur Vollkommenheit.

Tag-

Täglich offenbart sich uns die Warheit
Und des Daseins Zweck, und unsre Pflicht,
Jauchzend sehn wir dann in ewger Klarheit
Gott von Angesicht zu Angesicht!

M. H. Arvelius.

Die zween Schachspieler.

A.

So sieh' doch 'mal! Was sind mir das
für Sachen!

B.

Schult! — Hier muß ich was Gescheidtes
machen.

A.

Dann bleib' du hier — ich geh' nach Haus:
Das Spiel wird nun und nimmer aus.

J. G. Zimmermann.

Digitized by Google

Der
Schiffer und der Honigweiser.

Ein teutscher Schiffer ging am Cap
In einen dicken Wald und gab
Auf jenen Vogel, den der Physikus
Uns Indicator Cuculus,
Auf teutsch, den Honigweiser
Zu nennen pflegt, aufmerksam acht.

Der Vogel hatt' ihn jezt an einen Baum gebracht,
Den er umflatterte und schrie beinah sich heiser.
Der Schiffer, der die Sprache wol verstand,
Erstieg den hohlen Baum und fand
Ein Honigmagazin, ja mehr,
Als er gehofft, und gierig macht' er's leer,
Ohn' etwas von dem reichen Seegen,
Wie sonst die Honigjäger pflegen,
Für unsern Cuculus zurückzulegen.

Digitized by Google

Der sah ihm hungrig zu und sprach:
Du Undankbarer, den die Hottentotten
Selbst tadeln würden und verspotten!
Wies ich umsonst dir diese Beute nach?
Denkst du, daß, blos aus Eifer dir zu dienen,
Ich dir das Magazin der Bienen
Entdeckte? daß du ohne mich
Nie fandest — Geizhals, schäme dich!

Der Teutsche, ohn' sich irre machen
Zu lassen, fing an laut zu lachen.
Und sprach: Gut Freund, in meinem Lande ist
Es Sitte, daß der Größre leicht vergißt,
Was der Geringre ihm für Dienste
Geleistet, rechnet dem es zum Gewinste,
Daß er das Glück hat, einem großen Herrn
Zu dienen, denkt, wer thäte das nicht gern?
Und glaubt, großmütig, daß die Ehre
Durch jenes Müh noch nicht belohnet wäre.

Weppen.

Digitized by Google

Das Lachen.

Wohl dem, der nicht in Trauer schwimmt
Bei jeder Kleinigkeit,
Und, wie das Glück die Leier stimmt,
Die Hand zum Tanze beut.

Dem die Natur den Rücken nicht
Zu leicht, und fest gemacht,
Daß er dem Schicksal ins Gesicht
Mit seinem Bündel lacht.

O! Lachen, süßes theures Gut,
Du machst das Auge hell,
Und schwerer Adern dickes Blut
Zum hüpfen wieder schnell.

Mit deinem Schild umhangen, eil'
Ich heute durch die Welt,
Bin ruhig, wenn der Dummheit Pfeil,
Wie Hagel, auf mich schnellt.

Digitized by Google

Was ists um alles Aergerniß
Bei Thoren doch gethan!
Die Kappe bleibet ohne Riß,
Und festet Witz den Wahn.

Auch härmt dabei der Wange Rund
Sich zum Gerippe ab;
Allein ein Lacher bleibt gesund,
Und überspringt das Grab.

Wenn sich in einem Freundeskranz
Dein Schalksgesicht erhebt,
Strahlt jeder Scherz wie Sonnenglanz,
Und alles webt, und lebt.

Süß ist, und neidenswert dein Ton,
Wenn du dem Witz ertönst,
Und einer feinen Laune Sohn
Mit deinem Beifall krönst.

Doch weiche, wenn beim vollen Schlauch
Du Mahnsgäste liebst,

Und dummer Bonzen fettem Bauch
Kraft und Erschüttrung giebst.

Du bild'st auf schönem Angesicht
Den allerschönsten Mund;
Cithere, welche lächelnd spricht,
Macht alle Herzen wund.

Auch auf dem dümmsten Angesicht
Herscht deine Zaubermacht,
Das weder klug, noch thöricht spricht,
Doch über alles lacht.

Du hüllest manchem grossen Herrn
Der Warheit Dorn in Scherz,
Und lehrst, es steck' oft unterm Stern
Ein kleines Bubenherz.

Du warst mit Rabnern einst vertraut,
Mit Popen, und mit Swift;
Sie pflanzten lachend manches Kraut,
Der Thoren tödtlich Gift.

Mit Lachen schluckt der Thor es ein,
Und sprach: wie süß ist das!

Doch

Digitized by Google

Doch drang's, ihm bald durch Mark und Bein,
Und schüttelte ihn das.

Drum weiche Murrkopf, weich zurück,
Und Lacher, Lacher her!
Das Lachen ist der Menschheit Glück,
Der Thorheit Mordgewehr.

G. W. A. Becker.

Vater und Tochter über das Heirathen.

Ja, Lieschen, freien ist wol gut,
Sprach Vater Kunz, doch besser thut,
Wer gar nicht freit! — So will ich dann
Das Gute thun, fing Lieschen an,
Das bessre thue, wer es kan!

v. Einem.

Digitized by Google

Der süße Tod.

— Haesimus calentes
Et transfudimus hinc et hinc labellis
Errantes animas!

Petron.

Sanft, in dem blühenden Hain,
Sanft murmelt ein Bächlein im Moose
Da saß sie mir zitternd im Schooße,
Bei nächtlichem Mondenschein.

Sie drückte mich vest an die Brust,
Da hob sie sich leise, da irrten
Die Augen umher, da verwirrten
Mich süße Gefühle der Lust.

Die Nachtigall flötet' ihr Lied;
Da lagen wir, Mund an Mund,
In stiller seliger Stunde,
Von Flammen der Liebe durchglüht.

Da tauschten die Seelen sich um,
Und suchten, vergessend des Lebens

Die

Die Sprache der Zunge vergebens,
Da wurden die Lippen so stumm!

Es schlossen die Augen sich zu;
Es wollten die Sinnen entrinnen;
Da war's uns, als wolten beginnen
Die Wonnen elysischer Ruh!

Ist dieses ihr Götter der Tod;
So lasset, ach lasset mich scheiden!
Gern geb ich die irdischen Freuden,
Für Freuden, die dieser mir bot.

Gallisch.

Mütterliche Warnung.

Hüte, Tochter, hüte dich
Vor den süßen Herrn!
Mit den Lippen nahn sie sich;
Doch ihr Herz ist fern.

v. Einem.

Digitized by Google

Herbstlied.

Der Herbst beginnt:
Schon saust der Wind,
Und raubt die Blätter den Bäumen.
Die Störche ziehn;
Die Schwalben fliehn;
Es schweigen Grillen und Heimen.

Komm immer zu!
Auch schön bist du,
In deinem falberen Kranze!
Du giebst uns Most,
Der scheucht den Frost,
Und macht uns frölich zum Tanze.

Beginnt den Reihn,
Und lasst uns freun,
Wohl bei Schalmeien und Leiern!
Mit Früchten mild
Sind sie gefüllt,
Die Keller, die Böden und Scheuern.

Digitized by Google

Der kalte Nord,
Mag immer fort
Die öde Stoppel durchblasen!
Uns kümmert nicht
Sein wild Gesicht;
Ei mag er sausen und rasen!

Das schnelle Jahr
Eilt immerdar
Auf Sonnenfittigen wieder;
In Jugendglanz
Und Veilchenkranz
Bringts bald den Frühling hernieder.

J. G. Schulz.

Der gekaufte Titel.

Ein spröddes Mädchen zu erlangen,
Kauft er den Titel; welche List!
Nun glaubt er sie gewiß zu fangen,
Weil er ein größ'rer Narr mit wen'germ
Gelde ist.

A. E.

Der

Der arme Dichter.

Ein Dichter, rund und feist bei Leibe
Mit einem Antliz, lang wie breit,
Und glänzend, wie des Vollmonds Scheibe,
Sprach einst von seiner Dürftigkeit,
Und schimpfte brav auf theure Zeit.

„Das thun Sie blos zum Zeitvertreibe,
Rief einer aus der Compagnie;
Denn dies Gedeihn an Ihrem werthen Leibe,
Und Ihr Gesicht, die schöne Vollmondsscheibe,
Herr Kläger, zeugen wieder Sie!„ —

„Das hat sich wohl! seufzt der Poët geduldig;
Doch, Gott gesegn' ihn! meinen Bauch —
Sanft strich er ihn — und diesen Vollmond auch,
Bin ich dem Speisewirth noch schuldig.

Bürger.

Kla=

Klage der Venus über ihren Gemal Vulkan.

Nach Tassoni.

So muß ich ganz dem Unglück unterliegen,
Daß meine Reize nur ein Schmid genießt?
So muß ich mich vor einem Knollen schmiegen,
Der ganz mit Recht ein Aschenbrödel heißt?

Roh, grob und wild, ist nichts aus ihm zu ziehen;
Er ist voll Runzeln, schädig und voll Ruß.
Welch hartes Loos, mehr als der Tod zu fliehen,
Verbindet mich zu seinem eckeln Kuß!

Sein grimmlich Maul, mit Stacheln rund umgeben,
Die wie gepflanzte Hellebarden stehn,

Ist

Ist nicht geschickt zum zarten Mäulchengeben,
Wohl aber, glüh'nde Kohlen anzuwehn.

Wer weiß es nicht, daß stets sein schwerer Hammer
Mit prasseln auf den Höllenambos fällt?
Und daß er in des Aetna Feuerkammer
Die drohnden Keile meines Vaters stählt?

Die Keile, die bald hie, bald dahin schießen,
Erwecken stets den Menschen Furcht und Graun.
Von ihnen kann man auf den Meister schließen;
Krumm, wie sein Fuß, krumm sind sie anzuschaun.

Wie öfters naht sich meiner zarten Wange
Des groben Tölpels schwarzgebrannt Gesicht!
Hielt auch die Faust noch eben Feil' und Zange;
So scheut er sich mich zu umarmen nicht.

So

Digitized by Google

So muß ich stets zu nagendem Verdrusse
Es leiden, daß mich dieser Unhold herzt;
Es leiden, daß er mir bei jedem Kusse
Mein blendend Weiß, mit Dampf und Kohlen schwärzt.

Zwar Pallas kann an Schönheit mir nicht gleichen,
Doch klug war sie, als sie den Korb ihm gab;
Und Vater Zeus, bekannt mit seinen Streichen,
Stürzt' in die Höll' ihn vom Olymp herab.

Pumps! Fiel er hin in diese grause Stätte,
Zerbrach das Bein und hinkt, seit dem er fiel,
So hinkend kommt er noch zu meinem Bette,
Und neckt mit seinem Klumpfuß mich zum Spiel.

Noch denk' ich dran, im Sinn ists mir geblieben,
Wie einst der Ungeschliffne mich betrübt.

Mit

Digitized by Google

Mit tiefer Schrift ist hier ins Herz geschrieben
Die Arglist, die er treulos einst verübt;

Da er ein unzerreißlich Netz bereiten
Und nackend mich darinnen fangen ließ;
Und meiner Glieder schönste Heimlichkeiten
So unbedachtsam allen Göttern wies.

Mit Wut und Abscheu fühl' ich noch die Schwere
Der Drangsal, die er über mich gebracht,
Als er zur Kränkung mein und seiner Ehre
Zu lachen die Olympier gemacht.

Nun reut's ihn selbst, daß er es sich erfrechte;
Die Schmach trift ihn, er ist genug bestraft:
Wenn er die Hahnreischaft mit Schande rächte,
So räch' ich die durch neue Hahnreischaft.

Ung.

An

Digitized by Google

An die Muse.

Du, die voll Glut
Den Lorbeer einst besungen,
Der, in ein Perlenband geschlungen,
Dem Sieger um die Schläfe ruht:

O Muse, gieß
In reingestimmte Saiten
Den Wollaut, der in jenen Zeiten
Die Steine selbst empfinden hieß!

Kom, sing' erfreut
Mit Grazien gegattet,
Am Bach von Ulmen überschattet,
Den Frieden und die goldne Zeit!

Izt darf dein Ruhm
Nicht mehr auf Leichen gehen;
Denn aus zertrümmerten Trophäen
Hebt sich der Künste Heiligthum.

Und Joseph ehrt
Verdienst an Deutschlands Söhnen:
Mit Ruhm das einz'ge Volk zu krönen,
Ist sein Gedanke — Josephs wehrt!

Engelschall.

Die trostlose Wittwe.

Belindens Mann ist todt: ihr Schmerz
tobt wild und graus. —
So liebte nie ein Weib. — Sie hört die
Todtenglocken
Mit starrer Angst und schreit, und rauft das
Haar sich aus;
Doch welch ein Glück für sie! Sie fast nur —
falsche Locken.

W. G. Becker.

Cors

Digitized by Google

Cordula.

Bei der frommen Cordula,
Keuscher, als Lucrezia,
War ein Jüngling von dem Schlage,
Wie die Faunen alter Zeit,
So wie sie der Nymfen Plage,
So der guten Mädchen Leid.
Ach! wie ist sie im Gedränge,
Cordula! wie seufzet sie,
Und wie wird die Brust ihr enge!
So etwas empfand sie nie.
Sträubend sich in seinen Armen,
Beide jung, und beid' allein,
Ach! empfand sie, ohn' Erbarmen,
Nur ihr Fleisch, nur Liebespein.
Cordula, mit einem Worte,
War verloren, doch sie rang
Und schlug schnell ein Kreuz am Orte,
Wo der Teufel in sie drang.

Af.

Digitized by Google

Damen-bon-mot

(Sieh. Scot Magaz. Vol. XXIX. p. 145.)

Von einer Nation, die wenn sie reist,
Durch ihre Kenntnisse und Geist
Vorzüglich schäzbar ist — traf einst ein junger Held,
Bei seiner Reise durch die Welt,
Auch in Gesellschaft eine Dame,
Die ihn durch ihr Gespräch an ihre Seite rief:
„Ich finde — sagte sie — die Herrn die ich gesehen,
„Mein Herr, von ihrer Nation
„Sowohl an Wiz als an bon ton
„Sehr viele and're übergehen! —
Ganz recht Madam! — sprach er — die Ursach liegt nicht tief;
Es darf ohn' einen ofnen Brief
Kein junger Mensch aus unserm Lande reisen;
Und eh' er den erhält, muß er zuvor beweisen,
Er habe Fähigkeit und Kenntnisse genug,

Kurz

Digitized by Google

Kurz sey zum reisen so geschickt als klug —
Hieraus ist offenbar es gehn aus unserm Lande,
Auf die erlaubte Art, nur Männer von Verstande.
„Sehr schön mein Herr! das räum' ich gerne ein;
„Allein dann müssen sie — herausgeschlichen seyn.„

v. Lingen.

Betrachtung bei zwo Wanduhren.

Die eine gleicht dem Richter Schlicht:
Schmiert man nicht brav, so geht sie nicht,
Die andre, gleich dem Richter Schlecht;
Geht ungeschmiert, doch selten recht.

L. E. v. Schenck.

Digitized by Google

In das Stambuch eines Schriftstellers.

(Im Namen eines Frauenzimmers.)

Natur und Yorik leite deinen Pinsel,
Wenn du Gemälde schaffst, die man Romans nennt.
Er war empfindsam, ohne das Gewinsel,
Das man zum Ekel jezt aus Modebüchern kennt.
Der Leser sizt auf einer wüsten Insel,
Die rings ein Thränenmeer umspült,
Sieht nichts als Ideale,
Und kein Naturgeschöpf, das mit ihm denkt und fühlt.
Und sonderlich uns Frauenzimmer male
Doch ja nicht, daß uns stets im Aug' ein Thränchen hängt,
Und unser Köpfchen sich, wie eine welke Rübe,

Zur

Digitized by Google

Zur Erde schmachtend senkt.
Ein Mädchen weint und stirbt fürwahr! nicht gleich vor Liebe,
Wie manches Mondberauschte Häschen denkt.

Aug. L—n.

An einen Philosophen, der es nicht übel nahm, wenn man ihn den zweiten Newton nante.

Gern will ich dich, Kornar,
Den zweiten Newton heißen,
Wenn du mir kanst beweisen,
Daß er ein Rindvieh war.

J. G. Zimmermann.

Die bloßen Busen.

Vor seinem Feinde floh, nach schwacher Gegenwehr,
Einst der Sikambrer Kriegesheer.
Die Schaar der Weiber — denn es scheuten
Die deutschen Schönen jener Zeiten
Sich nicht, so gar zur Schlacht die Männer zu begleiten —
Die Schaar der Weiber stellt sich mit entblößter Brust
So gleich den Fliehenden entgegen.
„Ha! rufen sie voll Zorn, kann euch nicht der Verlust
Der Ehre, kan euch nicht das Vaterland bewegen,
Nicht unser Thränenvolles Flehn;
Wolan, so stosset izt, ihr trägen,
Ihr feigen Memmen stoßt den Degen
Hieher in diese Brust!„ — Mit einemmale stehn,
Durch diesen Anblick tief gerühret,
Sie still, ermannen sich, und gehn,
Von ihren Weibern angeführet,

Auf

Auf den erstaunten Feind zurück,
Mit solchem Heldenmut und Glück,
Daß unter ihrem Schwert viel tausend, tausend sterben,
Und sie den schönsten Sieg erwerben.

Zum Denkmal dieses Sieges sehn
Die Schönen wir noch jezt mit bloßem Busen gehn.

Zusatz.

Um den Sikambrer Sieg entblößen
Wol unsre Schönen nicht die Brüst!
Nein, um, wie jene Weiber, Lust
Zum Kampf den Männern einzuflößen.

v. Einem.

Der Schmeichler und die Schlange des Paradieses.

Den Unterschied von beiden wißt ihr doch?
Er kriecht, sie kroch!
Wären wir nicht gefallen, durch ihn fielen wir noch.

y. Döring.

An
den verlornen Schlaf.
Den 4ten Jul. 1781.

Mein goldner Schlaf, des Himmels beste
Gabe
Im Leben hier!
O komm, daß mich dein Balsam wieder labe,
Zurück zu mir!

Laß sanft beschwingt dich auf mich Müden
nieder,
So flieht der Harm;
Und tröstend nimt die Seelenruhe wieder
Mich in den Arm.

Oft lockten dich die Grillen und die Hel-
men
Am Sommertag;
Wenn kummerlos ich unter Pappelbäumen
Im Grase lag.

Oft fand ich dich, am silberhellen Bache
Sanft hingestreckt;

Du kamst zu mir, wo unterm Palmendache
Kein Kummer schreckt,

Und wattest mir, im himmlischen Gewande
Und leicht geziert,
Die Göttliche, die einst am Rosenbande
Mich gängeln wird.

Ich sahe sie, geschmückt mit Veilchenkränzen
Ihr dunkles Haar,
Hold führte sie zu jugendlichen Tänzen
Die Schwesterschaar.

Das wandelte mir dieses Erdeleben
Urplötzlich um:
Da nahm mich auf, von Engeln rings umgeben,
Elysium! — —

Nun eilst du, Freund, mein Thränennasses Lager
Vorbei, und siehst
Mich Armen noch, da schon von Wachen hager
Mein Antlitz ist.

Mein

Digitized by Google

Mein goldner Schlaf, o kehre endlich wieder!
Mein süßes Glück!
O senk aufs neu dein tröstendes Gefieder
Auf mich zurück!

Dann weckt mich früh, gestärkt zum neuen Leben,
Der Sonne Stral;
Froh seh ich mich, von Wonne rings umgeben,
Im Morgenthal!

J. G. Schulz.

Etwas Vorzügliches an den Schriften eines schlechten Autors.

Mit Recht erhebt Magister Krumm
Den Vorzug seiner Bücher:
Auch ohne Privilegium
Sind sie vor Nachdruck sicher.

C. H. Zimmermann.

Hans

Digitized by Google

Hans Grobian von Dumbart.

Ein Epilog.

Zu Publikum, so heißt das Ding mit Namen,
Kenn' ich verschiedne Herrn und Damen.
Nun pfleg' ich dort, Jahr aus Jahr ein,
Aus meinem Treibhaus, oder Garten
Mit etwas Früchten aufzuwarten.
Da pack' ich in den Korb hinein
Von allem, was das Jahr bescheeret;
Und weil man gern sich rühmen höret,
So les' ich, was ich kann, nur stets das Beste aus;
Den Abfall brauch' ich selbst fürs Haus,
Kann ich mit etwas Apfelsinen,
Melonen, oder Ananas
Die Leckermäulerchen bedienen,
So thu ich herzlich gern auch das.
Doch Aepfel, Birnen, Zwetschen, Pflaumen,
Sind auch ganz gut für hunderttausend Gaumen;
Und jeder Schöps weiß ungefähr,

Von

Von diesen erntet man natürlich ungleich mehr.
Drum müssen die denn auch den grösten Raum
erfüllen.
Doch schlüpft ja freilich für die Säu
Manch grünlich Ding mit ein, ganz wider
meinen Willen.
Der Henker gucke so genau!

Nun, lieben Freunde, laßt euch sagen,
Wie ein gewisser Grobian
Von Dumbart sich hierbei pflegt zu betragen:
„Der Korb, so hebt Hans Grobian
Von Dummbart groß und dumm sein Recepisse an,
So bald er ihn hat hingenommen,
„Herrn Bürgers Korb ist wieder angekommen.
Doch finden Wir nur wenig Ananas
Mit drunter; wenig Apfelsinen;
Und Pflaumen desto mehr! Herr Bonifaz von
Ihnen
Erwartet man sonst billig, daß
Sie uns mit eitel Ananas
Und gar mit Pflaumen nicht bedienen!“ —

„Ei

„Ei Grobian! So dank' Er wenigstens für das,
Was Er gefunden hat von Ananas!
Was giebt Er mir die Pflaumen anzuhören?
Will Er mich etwa Ananas
Von Pflaumen unterscheiden lehren?
Meint Er im Ernst, meint Er im Spaß,
Daß Apfelsin' und Ananas
In Schwaben, Franken, Rheinland, Sachsen,
Wie Heckeschleh'n an allen Straßen wachsen? —

Er dummes Grobiansgesicht,
Mag künftig klüger sich bedenken!
Die Grobheit könt' ich gern Ihm schenken;
Nur Seine dumme Dummheit nicht!

Bürger.

N. S.

Digitized by Google

N. S.

Es ist noch manches für das künftige Jahr zurück, wozu für diesmal der Raum fehlte. Die Herren wollen sich auch das allzu späte Einschicken noch nicht abgewöhnen. Der Verleger will gern früh zu Markte.

Bürger.

Ver-

Digitized by Google

Verzeichnis
der Gedichte.

Aemilia. An ***. 1780. » S. 85
An die kleine Henriette » 156
A. E. Die Maus und der Kater » 41
Todesart eines Streitkopfs » 94
An Karolinen rc. » » 95
Indifferenz der Damenmode » 122
Servus nullum caput habet » 159
Traso » » 201
Der gekaufte Titel » 219
Arvelius. (M. H.) Bei Werthers Grabe 206
Becker. (G. W. A.) Richtige Bibelfolge 40
Sidia und Lidas » 98
Die Kopfsteuer » » 129
Der Müssiggänger » » 153
Das Lachen » » 218
Becker. (W. G.) Frühlingsempfindung 83
Die trostlose Witwe » » 225

Digitized by Google

Bürger. Verwunderung über die allezeit Fertigen . . 97
Woher ich auf andere Gedanken komme . . 115
An Adoniden . . 175
Der Edelmann und der Bauer 183
An Stentor unter der Predigt . 196
Der kluge Held . . 199
Der arme Dichter . . 220
Hans Grobian von Dumbars . 237
Einige darunter nach dem Französischen.
—Carl—. An Augustens Geburtsmorgen 173
Daphne. An Daphnis . . 13
v. Döring. Meinem Bruder, dem Oberhauptmann in Braunschweig ꝛc. zum Geburtstage . . 51
Schöne Begnadigung . . 72
Dieser und Jener . . 165
Der Schmeichler und die Schlange des Paradieses . 233
Dt. An Wise . . 48
v. Einem. Der Willkommen . 85
Marthe . . 163
Die fünf Sinne . . 201
Vater u. Tochter über das Heurathen 215
Mütterliche Warnung . 217
Die bloßen Busen . . 229
Engelhard. (Philippine, geb. Gatterer) Beim frühen Tode der Demoisell Friederike Dieterich . . 178
Engelschall. Fip und sein Gärtner . 116
Lied einer Nonne ꝛc. . . 171
An die Muse . . 225
Filidor. Freude an der Natur . 74
An Hrn. Friedrich in Wien ꝛc. . 150
G. Nach einer Krankheit . . 54
Gal-

Gallisch. Die kluge Wahl . . 113
Der Bote und die Wandrer . 130
Genealogie . . 153
Der süße Tod . . 216
Gleim. An Klamor Schmidts Hochzeitstage . . 13
An Klamor Schmidt und Wise . 64
Gute Würkung aus schlimmer Ursache . . 108
Auf seinen Leichenstein . . 122
Nach einem Gespräch mit einem Katholiken ꝛc. . . 125
An Herrn Jobst . . 144
An Christian Graf zu Stollberg 172
Nützliche Fragen . . 198
v. H. (S.) Alte und neue Kunst . 82
Die Fracken . . 124
Fragment aus der Kinderlehre . 155
H...e. Herbstlied . . 158
Kästner. Tragische Todesarten . 19
Soll man ihnen Weiber geben? 53
Ueber ein gedrucktes Chartenblatt 68
Nach dem Shakespear . . 84
Klinguth. Der Arzt . . 203
Rosegarten. Schön Hedchen . 24
Rkome. Ein Faktum aus unsern Zeiten 141
Das Reciprocum . . 160
Langbein. Flörchens Brautgeschichte . 101
Langsdorf. (D. J.) An meine Minna 19
Leon. (Gottlieb) Neujahrsspruch des ehrlichen Herrnalser ꝛc. . . 1
v. Lingen. Damen Bonmot . . 227
L—n. (Aug.) An Augusta L. . 123
Als ein Gewisser sich als Husar vom Regiment der sogenannten Todtenköpfe maskirt hatte . . 152

Digitized by Google

L—n. (Aug.) Niederschlagendes Pulver für die Damen . . . 154
Der Abend . . . 166
Auf den Tod eines elenden Büchermachers . . . 174
Als eine von ihm gereizte Biene Hannchen auf den Mund stach . 181
Frau Lilith . . . 204
In das Stambuch eines Schriftstellers . . . 228
Müller. (K.) Gespräch beim Kartenspiel . . . 147
Oe—y. Die Fehde des Erzbischofs Gerhard von Maynz ꝛc. . . . 42
Ossian. Nachruf an Friederiken . . 177
Overbeck. Der Langohr . . . 14
Pfeffel. Der Biber . . . 11
Der Esel . . . 71
Die Exegeten . . . 93
Harpagon . . . 112
Ratschky. (J. F.) Die Pfarrerköchin und Schuster Veit . . . 56
Lied der Treue . . . 91
Remelt. (A. E.) Der kothige Weg. In drei Balladen . . . 86
Rf. Legende — . . . 168
Der Nichtdichter zum Dichter . . 176
Der Esel des Bauern . . . 197
Hordula . . . 226
S. Die Spinnegesellschaft . . . 65
v. Schenk (L. E.) Betrachtung bei zwo Wanduhren . . . 227
Schlez. Epistel an meine Schwester Friederike . . . 184
Schlez. (Fried. Doroth.) Antwort an meinen Bruder . . . 192

Schmidt.

Schmidt. (K.) Daß der Tod unbestechlich sey 7
An Mutter Natur 73
Das Täubchen 109
Schulz. (J. G.) Jägerlied 79
An Anakreon 202
Herbstlied 218
An den verlohrnen Schlaf 231
v. St. Welten, oder der Herr im Hause 9
Romanze 69
Die Schläferin 96
Wagner. (G.) Grabschrift auf manchen Kammerpräsidenten 8
Als ein Bauer hörte, daß die Mönchsklöster aufgehoben werden sollten 85
Gespräch 95
Wagner. (J. Chr.) Klagen 119
An eine Freundin 148
Weppen. Der Affe als Schauspieler 126
Der Schiffer und der Honigweiser 210
Zander (Fr.) Die liebe Geduld 145
Zimmermann. (C. G.) Auf einen Verläumder 47
Gaskonnaden 55
Befreiung vom Schnupfen 149
Der gewonnene Proceß, der doch noch nicht aus ist 200
Etwas Vorzügliches an den Schriften eines schlechten Autors 236
Zimmermann. (J. G.) Der hurtige Schachspieler 6
Der Eidschärfer 167
Die zween Schachspieler 209
An einen Philosophen rc. 228
Ung. Auf die Providenz 77
Klage der Venus über ihren Gemal Vulkan rc. 221

Digitized by Google

* Ermunterung zur Freude . . 164
** Ja und Nein. Ein Gespräch nach dem Französischen . . 21
Auf eine meuterische Predigt . 23
Schlimm und Schlimmer . 50
Lucri bonus odor ex re qualibet 78
Bei Kästners Tode . . 118
Ueber den Tod eines Professors der Dichtkunst . . 140
Tadel und Lob . . 157
Auf einen boshaften Zänker . 162

Nachricht an den Buchbinder.

Das Stück Noten: Daß der Tod unbestechlich sey, wird zu Seite 7.; Romanze, zu Seite 69.; die Schläferin, zu Seite 96.; und die Silhuette zu Seite 177. gebunden.

Digitized by Google